

Studie

Lebenswelten und Radikalisierungsverläufe von inhaftierten sogenannten Dschihadisten in Österreich

Eine Untersuchung von Personen mit Bezug zu terroristischen Vereinigungen aus dem Bereich der sogenannten politischen und dschihadistischen Salafiyya in Österreich

Autoren:

Moussa Al-Hassan Diaw, M.A., Dipl.-Päd.

Dr. Peter Hajek

Mitarbeiter/innen:

Salih Seferovic, BA

Amin Elfeshawi, MA, BA

Hannah Hemdan

Auftraggeber:

Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres – BMEIA

Inhalt

EINLEITUNG	1
1. INTERNATIONALER TERRORISMUS	2
DEFINITION.....	2
INTENSITÄT DES TERRORISMUS IM GLOBALEN KONTEXT.....	3
DIE SITUATION IN WESTEUROPA.....	3
2. EINE EINFÜHRUNG IN DIE IDEOLOGISCHEN GRUNDLAGEN	5
2.1 DER SOGENANNT „ISLAMISCHE STAAT“.....	5
2.2 IDEOLOGISCHE GRUNDLAGE: DEN TÄGHÛT VERLEUGNEN – AL-KUFR BIT- TÄGHÛT.....	7
2.3 KURZE EINFÜHRUNG ÜBER DIE ENTWICKLUNG IN ÖSTERREICH.....	9
2.4 NUSRA-FRONT ODER ISLAMISCHER STAAT.....	12
2.5 SEI WIE EIN FREMDER – PUSH- UND PULL-FAKTOREN.....	14
3. AUSWERTUNG DER INTERVIEWS	17
3.1 METHODIK.....	17
3.2 ERGEBNISSE DER STUDIE.....	18
3.2.1 Zugehörigkeitsgefühl: Wohn- und Lebensumfeld.....	18
3.2.2 Einstellung zu Moscheevereinen.....	21
3.3 ALLTAG.....	23
3.3.1 Tagesablauf.....	23
3.3.2 Freizeitverhalten.....	23
3.4 NACHRICHTENKONSUM IM ALLTAG.....	25
3.5 FAMILIENLEBEN.....	27
3.5.1 Rolle der Familie im Alltag.....	27
3.5.2 Verhältnis zum Vater.....	28
3.5.3 Verhältnis zur Mutter.....	28
3.5.4 Der Islam in der Familie.....	29
3.6 BENACHTEILIGUNG ALS MUSLIM.....	30
3.6.1 Persönliche Benachteiligung als Muslim (konkrete Ebene).....	30
3.6.2 Allgemeine Benachteiligung von Muslimen in Österreich (abstrakte Ebene).....	32
3.6.3 Allgemeine Benachteiligung von Muslimen weltweit (abstrakte Ebene).....	34
3.7 SOZIODEMOGRAFISCHE ANGABEN.....	36
3.7.1 Geschlecht.....	36
3.7.2 Alter.....	36
3.7.3 Familienstand.....	36
3.7.4 Nachwuchs/Kinder.....	36
3.7.5 Geschwister.....	37
3.7.6 Muttersprache.....	37
3.7.6 Alltagssprache.....	38
3.7.7 Geburtsland.....	39
3.7.8 Geburtsland – Mutter.....	39
3.7.9 Geburtsland – Vater.....	40
3.7.10 Familienstand Eltern.....	40
3.7.11 Bildungsstand.....	41
3.7.12 Berufsausbildung.....	42
3.7.13 Haupteinkommensquelle.....	43
3.7.14 Verdienst.....	44
3.7.15 Arbeitsplatz/Beruf.....	44
3.7.16 Vorstrafen.....	44
4. RESÜMEE	45
Absolute Differenz.....	46
Fremdsein.....	46
Was kann getan werden?.....	47
5. LITERATURVERZEICHNIS	50

Kernergebnisse der Studie

Im Rahmen dieser vom *Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres* (BMEIA) in Auftrag gegebenen Studie führte der Verein DERAD (*Netzwerk sozialer Zusammenhalt für Dialog, Extremismusprävention und Demokratie*) unter der Leitung von Moussa Al-Hassan Diaw MA, in österreichischen Justizanstalten im Zeitraum von Dezember 2016 bis Jänner 2017 persönliche Befragungen mit 25 Personen durch, die sich aufgrund terroristischer Straftaten nach § 278b-f StGB in Haft befanden. Das Ziel war es, mehr über die Lebenswelten der Befragten vor ihrer Inhaftierung zu erfahren und Einblicke in ihre Radikalisierungsprozesse zu gewinnen. Die Datenauswertung erfolgte durch Dr. Peter Hajek, wobei die Studienergebnisse von Moussa Al-Hassan Diaw einer detaillierteren Analyse mit dem Schwerpunkt auf Radikalisierungsprozessen unterzogen wurden.

Details zum Sample

- Der überwiegende Teil der aufgrund einer terroristischen Straftat verurteilten und inhaftierten Personen in Österreich ist männlich. Dies ist auch der Grund, warum sich im Zielsample lediglich eine Frau befindet.
- Mehr als 80 % der Befragten sind unter 30 Jahre alt; die meisten von ihnen wurden im Ausland geboren, wobei Russland (mit Tschetschenien) mit 40 % an erster Stelle liegt.
- Jeder fünfte Befragte wurde in Österreich geboren, und 15 der Befragten gaben an, dass sie in Österreich aufgewachsen sind. Von jenen, die erklärten, im Ausland aufgewachsen zu sein, führten 7 Personen Tschetschenien an.
- Nicht einmal jeder zweite Befragte fühlte sich der österreichischen Gesellschaft zugehörig.
- Knapp jeder dritte Befragte hatte bereits eine Vorstrafe wegen Gewaltdelikten.
- Annahmen, ein zerrüttetes Elternhaus könnte ein wesentlicher Faktor für die Radikalisierung sein, treffen in dieser Studie nicht zu. Das Verhältnis der Befragten zu den Eltern war beinahe ausnahmslos positiv.

Religion und Religiosität

- Acht Befragte hatte keine muslimischen Eltern oder praktizierten die Religion nicht oder nur an den hohen Feiertagen.
- 17 von 25 Befragten gaben an, dass der Islam eine große oder normale Bedeutung in ihrer Familie hatte und dass teilweise regelmäßig gebetet und gefastet wurde.

- Für jene Befragte, die weder eine Arbeit hatten noch in die Schule gingen, war der Freizeitaspekt sehr wichtig und einnehmend, wobei die Beschäftigung mit einem bestimmten Verständnis von Religion zum Alltag gehörte.
- Das Argument, eine religiöse Sozialisation oder deren Mangel sei für die Radikalisierung verantwortlich, lässt sich in dieser Studie daher nicht bestätigen.

Praktizieren des Glaubens

- Zwei Drittel der Befragten gab an, sich durch Moscheevereine in ihrem Islamverständnis nicht vertreten zu fühlen oder machten dazu keine Angaben.
- Der Grund hierfür ist die Tatsache, dass viele Moscheegemeinden durch die jeweilige Ethnie beziehungsweise Muttersprache und somit auch wesentlich durch religiöse und kulturelle Aspekte eines bestimmten Herkunftslandes geprägt sind.
- Dies hat zur Folge, dass es kaum attraktive religiöse Angebote für die jüngere Generation gibt, welche teilweise oder zur Gänze in Österreich sozialisiert wurde und oftmals Deutsch als lingua franca im Freundeskreis verwendet. Diese Personen fühlen sich weder vom sozialen Umfeld der etablierten Moscheegemeinden noch von ihren thematischen Inhalten angesprochen.
- Dieses Vakuum wird oftmals durch radikale Prediger und ideologische Sondergemeinschaften ausgefüllt, indem diese interessante Angebote für junge Menschen verschiedener Herkunft und Sprache schaffen, um gemeinsam ihre Freizeit zu verbringen und Religion auszuüben. Dies stellt oft einen ersten Kontakt zu radikalen oder islamistischen Ideologien und Predigern dar. Die Eltern sind kaum in der Lage, den Gesinnungswandel ihrer Kinder zu verhindern, weil der Bezug zu ideologisch Gleichgesinnten weit stärker ist. Konkret sind auch bestehende alte und neue Freundeskreise sowie weitere Bekanntschaften für diese Entwicklung mitverantwortlich.

Bildungsstand und Berufslaufbahnen

- Es zeigt sich eine grundsätzlich vorhandene „strukturelle Integration“ in den Bereichen der Schul- und der Berufsbildung. Die Befragten waren mehrheitlich in das Bildungssystem integriert und nutzten das Bildungsangebot. Mehr als ein Drittel hat einen Lehrabschluss oder wollte eine Lehre beginnen, und jeweils mehr als ein Drittel der Befragten hat eine höhere Schule oder Universität besucht.
- Die Einkommenssituation stellte sich etwas spezifischer dar. Etwa ein Drittel der Respondenten und Respondentinnen hat finanzielle Unterstützungszuwendungen in Form von So-

zialhilfe oder Mindestsicherung vom Staat erhalten, einige Befragte erhielten Unterstützung vonseiten der Eltern. Rund 40 % der Befragten bezogen vor der Inhaftierung ein eigenes Einkommen.

Wahrnehmung und Selbstwahrnehmung als Muslime

- Die persönliche Wahrnehmung des unmittelbaren näheren Lebensumfeldes als Muslime in Österreich wird von den Befragten grundsätzlich positiv bewertet; dies insbesondere im Zusammenhang mit ihren sozialen, schulischen und beruflichen Möglichkeiten und Chancen, welche sie in Österreich vorgefunden haben.
- Diese positive persönliche Wahrnehmung steht allerdings in einem Gegensatz zur Wahrnehmung der Muslime auf abstrakter und globaler Ebene, wo eine Mehrheit der Befragten eine generelle Marginalisierung der Muslime in Österreich und weltweit verortete.
- Verstärkt wird diese abstrakte negative Gesellschaftswahrnehmung durch die Rezeption der Medienberichterstattung durch die Befragten und eine unkritische und einseitige Medien- und Internetnutzung, da in Internetforen, den sozialen Medien und in Freundschaftsgruppen nur einschlägige Nachrichten und Ansichten kommuniziert werden, welche den Eindruck vermitteln und verstärken, Muslime würden fortlaufend diskriminiert und benachteiligt. Positive Nachrichten und Erfahrungen werden in der Medienberichterstattung und besonders den Echokammern des Internets seltener wahrgenommen und wiedergegeben.
- 19 von 25 der befragten Personen fühlen sich sehr oder eher benachteiligt. In den Interviews beschreiben sie persönlich gemachte singuläre Ausgrenzungserfahrungen. Obwohl die Befragten auch angeben, eine positive Wahrnehmung ihres unmittelbaren Lebensumfeldes als Muslime in Österreich zu haben, ist die letztliche Gesamtwahrnehmung der Befragten, Vertreter einer weltweit benachteiligten Gruppe (das heißt der Muslime) zu sein, sehr viel stärker ausgeprägt; dabei wird in deren Aussagen auf staatliche und gesellschaftliche Einschränkungen des Muslimseins, kolportierte Ausgrenzungserfahrungen und außenpolitische Konflikte verwiesen.
- Diese Widersprüche finden sich auch in der Wahrnehmung der Möglichkeiten, die Österreich konkret geboten hat. Wenngleich die Befragten mehrheitlich die Schule besuchten, eine Ausbildung absolvierten und einer Arbeit nachgingen und ein Drittel von ihnen auch finanzielle Unterstützungszahlungen vom Staat erhielt, wird dieses staatliche System aus ideologischen Gründen abgelehnt.

- Alle diese genutzten Möglichkeiten und positiven Aspekte wurden häufig nicht in die subjektive Wahrnehmung miteinbezogen oder aufgrund der extremistischen Ideologie ausgeblendet, was einen fortlaufenden Widerspruch darstellt.
- Die subjektive Gesamtbeurteilung, Muslime würden in Österreich generell sozial und strukturell benachteiligt oder ungleich behandelt, steht in einem Widerspruch zur tatsächlichen strukturellen Integration, da Bildung und Ausbildung für die Befragten in Österreich sehr wohl möglich war oder sie vom staatlichen sozialen Netz aufgefangen wurden.

Einleitung

In Österreich gab es laut Auskunft des Bundesministeriums für Inneres (BM.I)¹ mit Stand Ende 2016 insgesamt 296 Ausreisende und 90 Rückkehrer, sogenannte „*Foreign Fighters*“, welche sich in Konfliktgebieten operierenden Terrororganisationen angeschlossen oder versucht haben, sich diesen anzuschließen. Ein Großteil der Foreign Fighters aus Österreich besitzt die russische Staatsbürgerschaft, gefolgt von Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft oder Staatsangehörigen aus den Balkanländern. Zwei Drittel der Zielgruppe sind unter 18 bis 25 Jahre alt; knapp weniger als ein Viertel der Foreign Fighters aus Österreich sind Frauen.

Diesbezüglich wurden durch Ermittlungen der Behörden Menschen nach § 278b-f und § 282a StGB angeklagt und verurteilt, weil diese in unterschiedlicher Weise einen Bezug zu in den Konfliktgebieten Syrien und Irak und an anderen Orten operierenden terroristischen Organisationen gehabt haben sollen.² Ein Teil davon befand sich im Untersuchungszeitraum in Haft³ oder bereits wieder auf freiem Fuß, gleichzeitig aber in einem engmaschigen System der Betreuung durch die Bewährungshilfe und teilweise auch durch den Verein DERAD (*Netzwerk sozialer Zusammenhalt für Dialog, Extremismusprävention und Demokratie*). Dieser Verein hat seitens des *Bundesministeriums für Justiz* neben der Bewährungshilfe und den Fachdiensten des psychologischen und sozialen Dienstes in den Justizanstalten den Auftrag, mit von Radikalisierung betroffenen Personen in den Justizanstalten (also nach diesem Straftatbestand Verurteilten sowie weiteren radikalierungsgefährdeten Personen) präventiv zu arbeiten und sie von der Ideologie und Gewaltlegitimation zu lösen.

Aus diesem Grund wurde DERAD vom *Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres* (BMEIA) mit der Durchführung einer Studie beauftragt, um mehr über die Hintergründe und Lebenswelten dieser Personen vor ihrer Inhaftierung zu erfahren sowie Einblicke in ihre Radikalisierungsprozesse zu gewinnen. Die Grundlage für diese Studie waren Interviews mit 25 Personen aus dieser Zielgruppe. Die Kapitel 1

¹ Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (2017): Verfassungsschutzbericht 2016. Bundesministerium für Inneres. S. 24.

² Eine genaue Definition der Straftatbestände findet sich in dieser Studie auf S. 20–22.

³ Mit Stichtag 01.12.2016 waren 54 Personen gemäß §§ 278b, c, d, e und f sowie § 282a StGB Personen in Haft, davon drei weibliche Personen, 7 Jugendliche und 7 junge Erwachsene.

und 2 der vorliegenden Studie wurden von Moussa Al-Hassan Diaw verfasst.⁴ Die Interviews wurden von Mitarbeitern und einer Mitarbeiterin von DERAD⁵ durchgeführt und von Dr. Peter Hajek⁶ im Kapitel 3 ausgewertet. Moussa Al-Hassan Diaw führte tiefergehende Bewertungen zu den relevanten Fragethemen durch und verfasste das abschließende Resümee.

1. Internationaler Terrorismus

Definition

Die vorliegende Studie bezieht sich auf Menschen, die angeklagt wurden, Mitglied einer internationalen, grenzüberschreitend operierenden Terrororganisation zu sein, eine solche zu unterstützen, gut zu heißen oder zu finanzieren. Diese Organisationen versuchen, ihre politischen Ziele mittels Gewalt durchzusetzen, um die kulturellen und politischen Gegebenheiten sowie Einstellungen und das Verhalten von Menschen und Gesellschaften durch Einschüchterung im Rahmen ihrer ideologischen Vorstellungen zu beeinflussen. Eine Definition des internationalen Terrorismus findet sich bei Schmid und Jongman:

“The threat or use of violence for political purposes when (1) such action is intended to influence the attitudes and behavior of a target group wider than its immediate victims, and (2) its ramifications transcend national boundaries (...).

International Terrorism: Such action when carried out by basically autonomous non-state actors, whether or not they enjoy some degree of support from sympathetic groups controlled by a sovereign state.”⁷

Diese Definition trifft auf jede Terrororganisation zu, mit welcher die Befragten laut Ermittlungsergebnissen, Anklage oder Verurteilung in unterschiedlicher Art und Weise in Verbindung gebracht werden konnten oder zu welcher sich die Befragten öffentlich bekannt haben.

⁴ Diese Ergebnisse fließen teilweise auch in ein Promotionsvorhaben des Autors ein.

⁵ Moussa Al-Hassan Diaw führte 15 Interviews durch; die weiteren Interviews erfolgten durch Amin Elfeshawi, MA, Salih Seferovic, BA, und Hanna Hemdan. Die Interviewten sind DERAD durch die Betreuungsarbeit in Justizanstalten bereits bekannt, was für die Beantwortung der Fragen hilfreich war.

⁶ Peter Hajek – Public Opinion Strategies GmbH.

⁷ Schmid, Alex P./Jongman, Albert J. (2005): Political Terrorism. A New Guide to Actors, Authors, Concepts, Data Bases, Theories, & Literature. Expanded and updated edition prepared under the auspices of the Center of International Affairs, Harvard University. Brunswick and London. Transaction Publishers. S. 41.

Intensität des Terrorismus im globalen Kontext

Eine Grafik der *Global Terrorism Database* des *National Consortium for the Study of Terrorism and Responses to Terrorism (START)* an der University of Maryland zeigt die Schwerpunkte in der Häufigkeit und Intensität von Terrorangriffen im Jahr 2015 in den Kriegsgebieten Irak, Syrien, Jemen, Somalia, Afghanistan, Pakistan und Nigeria. Die Intensität wird anhand der Kombination von Toten und Verletzten festgestellt.⁸

Das *Institute for Economics and Peace* stellt in seinem *Global Terrorism Index 2016* zudem fest, dass sich die terroristische Gewalt in einer kleinen Anzahl von Ländern konzentriert, ausgeführt von einer ebenfalls kleinen Anzahl bestimmter Gruppen. So sind beispielsweise 2015 der Irak, Syrien, Afghanistan, Nigeria und Pakistan am stärksten davon betroffen, die – weltweit betrachtet – 72 % aller Toten durch Terrorismus zu beklagen hatten. Verantwortlich dafür waren politische Extremisten, die sich auf die islamische Religion berufen und die Gewalt zur Durchsetzung ihrer Ziele legitimieren: der *Islamische Staat (IS)*, die Gruppierung *Boko Haram*, die *Taliban* und *Al-Qaida*.⁹

Die Situation in Westeuropa

In den letzten Jahren haben die verstärkten Reisetätigkeiten von Menschen aus Westeuropa in die Kriegsgebiete von Syrien und dem Irak für Aufsehen gesorgt. Seit 2015 haben insbesondere die Anschläge auf die Redaktion der französischen Satire-Zeitschrift *Charlie Hebdo*, einen jüdischen Supermarkt und der Mord an einer Polizistin¹⁰

⁸ Vgl. Global Terrorism Database: Terrorist Attacks, 2015, Concentration and Intensity. URL: http://apps.start.umd.edu/gtd/images/START_GlobalTerrorismDatabase_2015TerroristAttacksConcentrationIntensityMap.jpg (Zugriff: 01.02.2017).

⁹ Vgl. Institute for Economics and Peace: Terrorism Index 2016: Measuring and Understanding The Impact of Terrorism, S. 5. URL: <http://economicsandpeace.org/wp-content/uploads/2016/11/Global-Terrorism-Index-2016.2.pdf> (Zugriff: 01.02.2017).

¹⁰ Vgl. Die Zeit (11.05.2015): Was geschah genau zwischen dem 7. und 9. Januar 2015? Der Versuch einer ersten Rekonstruktion. URL: <http://www.zeit.de/feature/attentat-charlie-hebdo-rekonstruktion> (10.01.2017).

sowie die weiteren Anschläge in Paris¹¹, Nizza¹², Brüssel¹³, Saint-Étienne-du-Rouvray¹⁴¹⁵ und zuletzt Berlin¹⁶ für Aufsehen und Schrecken in der Öffentlichkeit gesorgt. Seitdem stieg die Furcht vor unkontrollierbarem Terror in Westeuropa durch Mitglieder und Sympathisanten des IS oder von Al-Qaida (*Al-Qā'ida*). Insgesamt waren bei diesen Anschlägen 279 Tote und rund 800 Verletzte zu beklagen.

Eine Tatsache ist die seit 1979 konstatierte statistische Abnahme von Terrorattacken in Westeuropa.^{17, 18} Durch die extrem hohe Zahl der ermordeten und verletzten Personen und die Intensität der Attentate seit 2015 sowie durch die anhaltenden Drohungen durch Propagandisten via Internet und Internetpublikationen des IS, wie *Dābiq* oder *Rūmīya*, sind die Befürchtungen und Sorgen jenseits quantitativer Vergleiche berechtigt. Allein schon die Tatsache, dass sehr junge Menschen, auch in Österreich, durch die Propaganda der Terrororganisation IS erreicht werden konnten, macht präventive Maßnahmen durch staatliche Institutionen und Nichtregierungsorganisationen notwendig.

¹¹ Vgl. Die Zeit (14.11.2015): Paris: Was wir über die Anschläge wissen (über die Anschlagserie am 13.11.2015). URL: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2015-11/paris-ueberblick-anschlaege> (Zugriff: 31.01.2017).

¹² Vgl. Die Zeit (15.07.2016): Was wir über den Anschlag von Nizza wissen. URL: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-07/attentat-nizza-frankreich-anschlag-fakten-faq> (Zugriff: 10.01.2017).

¹³ Vgl. Die Zeit (22.03.2017): Was wir wissen und was nicht (Anschlag auf den Flughafen und die Metro Brüssel am 22.03. 2016). URL: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2016-03/explosionen-bruessel-flughafen-zaventem-malbaek-metro> (Zugriff: 31.01.2017).

¹⁴ Vgl. Die Zeit (30.07.2016): Terrorismus: Nicht ganz so einsame Wölfe (Saint-Étienne-du-Rouvray). <http://www.zeit.de/politik/ausland/2016-07/terrorismus-einsamer-wolf-anschlaege/seite-5> (Zugriff: 31.01.2017).

¹⁵ Vgl. Die Zeit (26. 07.2016): Rouen: Frankreichs Präsident spricht von terroristischem Anschlag. URL: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2016-07/rouen-frankreich-geiselnahme-kirche-islamismus> (31.01.2017).

¹⁶ Vgl. Die Zeit (19.12.2016): Der Anschlag auf den Weihnachtsmarkt (Berlin). URL: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-12/berlin-weihnachtsmarkt-kurfuerstendamm-gedaechtniskirche-attentat> (Zugriff: 31.01.2017).

¹⁷ Vgl. Mathias Brandt (29.07.2016): Zwischen RAF und IS - Terrorattacken in Westeuropa zwischen 1970-2015, in Statista.de. <https://de.statista.com/infografik/5378/terrorattacken-in-westeuropa/> (Zugriff: 10.02.2017).

¹⁸ Vgl. Global Terrorism Database (02.12.2015): Victims Of Terrorist Attacks In Western Europe. Infographik Statista. <https://www.statista.com/chart/4093/people-killed-by-terrorist-attacks-in-western-europe-since-1970/> (10.02.2017).

2. Eine Einführung in die ideologischen Grundlagen¹⁹

2.1 Der sogenannte „Islamische Staat“

Mit dem Einmarsch in Kuwait durch irakische Truppen im Jahre 1991 kam es zur Stationierung von rund 500 000 US-Soldaten, um Saudi Arabien Schutz zu gewähren. Es folgte die Befreiung Kuwaits und die spätere Invasion des Irak. Führende Dschihad-Ideologen, wie *Muṣ‘ab as-Sūrī*, und das dann entstandene Netzwerk *Al-Qā‘ida* sahen darin eine Verschwörung gegen die Kerngebiete der islamischen Welt, unterstützt von willfährigen Staatenlenkern der muslimischen Länder, welche als Heuchler gegen die Interessen des Islam und der Muslime verstoßen würden.²⁰ Al-Zawahiri (*Az-Zawāhirī*), ein ägyptischer Arzt, Afghanistanveteran und Mitverschwörer des 1981 von der Gruppe *Al-Dschihad (Al-Ġihād)* ausgeführten Attentats auf den ägyptischen Staatsoberhaupt Saddat (*As-Sādāt*), war bis zu Bin Ladens Tod die Nummer 2 des 1993 entstandenen Terrornetzwerkes *Al-Qā‘ida*.

Für die Gruppe *Al-Dschihad* war die Schrift „Die unerfüllte Pflicht“ (*al-Farīḍa al-Ghā‘iba*) von Muhammad Abdessalam Faradsch (*Muḥammad ‘Abd as-Salām Faraġ*) beispielgebend:

„Dann solle man erst den nahen Feind und nicht den fernen Feind bekämpfen, also gleich den Herrscher, der Kafir ist und seine Helfer.“²¹

Dabei sollte auf Zivilisten keine Rücksicht genommen werden, wie in dieser ideologischen Kampfschrift festgehalten wurde: *„So ist es erlaubt, einen Verteidigungsgürtel aus gefangenen Muslimen, welcher der Feind aufstellt, zu beschießen, da diese Muslime als Schuhada²² für den Islam sterben würden.“²³*

Die Ideologie und Methoden dieser Terrorgruppe setzten sich in *Al-Qā‘ida* fort. Im Zuge des angekündigten Krieges von *Al-Qā‘ida* gegen „die Kreuzfahrer-Zionisten und

¹⁹ Teile der Kapitel 2.1 und 2.2 stammen vom Studienautor Diaw und wurden bereits auszugsweise in einer Publikation der Landesverteidigungsakademie veröffentlicht: Diaw, M. A., Wege in die Radikalität – Die Ideologie und das Denken politisch und religiös motivierter Bewegungen. In: Rupp, Jasmina/Feichtinger, Walter (Hrsg.) (2016): Der Ruf des Dschihad. Theorie, Fallstudien und Wege aus der Radikalität. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie. Band 13. Republik Österreich, Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport. S. 53–79.

²⁰ Vgl. Ryan, Michael (2013): *Decoding Al-Qaeda's Strategy: The Deep Battle Against America*. New York: University Press Group Ltd. S. 205.

²¹ Faradsch, Abdessalam (o. A.): Die unerfüllte Pflicht. S. 52.

²² Bezeugende, Märtyrer.

²³ Faradsch, Abdessalam (o. A.): Die unerfüllte Pflicht. S. 74. Anmerkung: Der Feind ist hier die ägyptische Regierung und jede andere in einem muslimischen Land, welche nicht nach dem Islam regieren würde, und als Abtrünnige und fremde Besatzer beschrieben wird.

deren tyrannische Verbündete in der muslimischen Welt“^{24, 25} kam es in den folgenden Jahren zu mehreren Anschlägen, wie denen vom 11. September 2001 in den USA. Der darauffolgende Einmarsch im Irak 2003 führte zum Entstehen verschiedener Widerstandsgruppen, darunter auch des irakischen Arms der *Al-Qā'ida*²⁶ unter der Führung von Al-Zarqawi und ideologisch angeleitet von dem in Jordanien inhaftierten Al-Maqqisi (*Abū Muḥammad al-Maqqisī*). Die Schriften des Letzteren und seit einiger Zeit auch Videos finden sich auf der Videoplattform *YouTube*. Bis Dezember 2014 war auch seine Webseite *tawheed.ws* online.²⁷ Al-Maqqisi kritisierte noch 2003 den Kampf im Irak, da er ihn als eine Auseinandersetzung zwischen zwei nichtmuslimischen Mächten sah: dem irakischen Baath-Regime unter Saddam Hussein und den USA. Im Anschluss daran aber signalisierte er vom jordanischen Gefängnis aus seine Unterstützung für Al-Zarqawi.²⁸ Da zu dieser Zeit unterschiedliche sunnitische Dschihad-Gruppen im Kampf gegen die USA aktiv waren, versuchte er durch eine aufsehenerregende Aktion alle diese Gruppen zu vereinigen. In diesem Fall war es die Gefangennahme des amerikanischen Geschäftsmannes Nicholas Berg im Irak und dessen Ermordung vor laufender Kamera, während er in orangefarbene Gefängniskleidung gekleidet war, wie sie die Gefangenen in Guantanamo tragen. Die Veröffentlichung dieses Videos führte 2004 tatsächlich zu einer Vereinigung der unterschiedlichen Kräfte. Die nunmehr verkündete Union sammelte sich unter dem Banner der zuvor erwähnten Gruppe *at-Tawhid wa-l-Dschihad*, die später zu *Al-Daula Islamiya (ad-Daula al-Islāmīya)* „Islamischer Staat“ wurde und eigentlich der irakische Zweig der *Al-Qā'ida* war. 2006 wurde Al-Zarqawi getötet. Erst nach dem sogenannten „Arabischen Frühling“ sollte sich diese Gruppe zu einer selbstständigen Organisation entwickeln, welche den islamischen Staat und das Kalifat in Gebietsteilen des Irak und von Syrien ausrief. Am Ende der Entwicklung bekämpfte der IS die ideologische Partnerorganisation der syrischen *Al-Qā'ida*, die *Nusra-Front*. Inzwischen haben sich sogar führende

²⁴ Vgl. Ryan, Michael (2013): *Decoding Al-Qaeda's Strategy: The Deep Battle Against America*. New York. Columbia University Press. S. 205.

²⁵ Vgl. Kepel, Giles u. Milelli, Jean-Pierre (Hrsg.) (2005): *Al-Qaida. Texte des Terrors*. „Erklärung der Internationalen Islamischen Front für den Heiligen Krieg gegen die Juden und Kreuzfahrer“. München. Piper Verlag. S. 85 ff.

²⁶ Ursprünglich bekannt als *Al-Tawhid wa-l-Dschihad (At-Tauhīd wa-l-Ġihād)*, was so viel wie „Einheit Allahs und Anstrengung“, hier im Sinne des Kampfes, bedeutet.

²⁷ Vgl. Archive.org: URL: <http://web.archive.org/web/20141218113802/http://tawheed.ws/> (Zugriff: 01.07.2015).

²⁸ Vgl. Brisard, Jean-Charles, Martinez, Damien (2005): *Zarqawi. The New Face of al-Qaeda*. Cambridge. Polity Press. S. 128 f.

Dschihad-Ideologen, wie der genannte Al-Maqdisi, vom IS losgesagt und kritisieren dessen Methoden.²⁹

Die Propagandamethoden und Inhalte, hochprofessionelle Filme und Propagandamagazine, die extremistische Abwehrhaltung dieser Gruppierungen, die ihnen zugrundeliegende utopische, politische Ideologie plus der extremen Gewaltbereitschaft und dem Willen, ihre Feinde zu terrorisieren, zeigen (übrigens ein von ihnen auch selbst gemachter Vergleich) starke Parallelen zu anderen Terrorgruppierungen der Moderne. Gray sagt dazu:

„Kein Klischee trägt mehr zur allgemeinen Verdummung bei als die Behauptung, al-Qaida sei ein Rückfall ins Mittelalter. Al-Qaida ist eine Begleiterscheinung der Globalisierung. (...) Auch der Glaube, durch Aufsehen erregende Akte der Zerstörung eine neue Welt herbeizwingen zu können, findet sich im Mittelalter nirgends.“³⁰

2.2 Ideologische Grundlage: Den Tāghūt verleugnen – Al-Kufr bit- tāghūt

Eigentlich ist *tāghūt* (der das Maß überschreitet) unter anderem ein Synonym für den Satan, den abzulehnen islamisch geboten ist. Die entscheidende politische Herleitung dieser Idee basiert auf den Gedanken, dass eine bestimmte politische Haltung und Ideologie mit dem Monotheismus einhergehe und somit zwischen Muslimsein und Nichtmuslimsein unterschieden werden müsse beziehungsweise dies zum Abfall vom Islam führen könne. Dies wird wiederum mit einem politischen Bekenntnis zu einem islamischen Staat, in dem „authentisch“ nach dem Islam regiert und geurteilt werden würde, verbunden.

Somit werden gemäß den Ideen der *Takfir*-Ideologen³¹ der Monotheismus – und somit das Muslimsein – nur dann verwirklicht, wenn man vorher den *Taghut* (*tāghūt*) ablehnt. Da es verschiedene *ḥawāḡīt* (Plural von *Taghut*) gibt, wird neben *Iblīs* (Satan) auch dem Herrscher, der das Gesetz Gottes ändert oder der nicht mit den Gesetzen Gottes regiert und urteilt, das Muslimsein abgesprochen. Somit wird er als vom Islam abgefallen erklärt, da er die Souveränität Gottes verneine und sich ihm gleichsetzen würde. So wird ein politisches Bekenntnis zugleich zu einem Bekenntnis des Muslimseins gemacht.

²⁹ Vgl. Abu Muhammad al-Maqdisi: They have distorted the Jihadi Movement. Upload 12.02.2015. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=fPBgEW5xXVU>. (Zugriff: 03.07.2016).

³⁰ Gray, John (2004): Die Geburt al-Qaidas aus dem Geist der Moderne. München. Antje Kunstmann Verlag. S. 11 f.

³¹ Takfir: Hier ist gemeint, einen Muslim zum Nichtmuslim erklären.

In der deutschen Übersetzung von Al-Maqdisi „Dies ist unsere Aqidah“ durch die damalige Organisation *Islamische Jugend Österreichs*, angeführt von Mohammed Mahmoud, derzeit ein Foreign Fighter des sogenannten „Islamischen Staates“, und veröffentlicht auf www.alhamduillah.net finden wir dazu folgende Aussage:

„Die Religion ,Demokratie

Also verrichten wir unsere 'Ibadah³² dementsprechend und sagen uns los von allem, was dem widerspricht. Wir machen Kufr³³ gegen alles, was ihn (den Din³⁴) zerstört oder ihm entgegenwirkt. Gegen alle Praktiken des Kufrs, der abzulehnenden Gruppen³⁵ und der verdorbenen Methodologien³⁶ [sic!]. Davon ist die Neuheit im Kufr unserer Zeit, die sich „Demokratie“ nennt. Wer also dieser folgt und sie begehrt (sucht, erstrebt, gut findet), so hat er einen anderen Din (Religion) als den Islam begehrt.“³⁷

Gemäß dieser ideologischen Vorstellung wird Demokratie nicht nur als dem Islam entgegengesetzt gesehen, sondern wer sich nicht davon lossagt, hat sich gemäß dieser Sicht vom Islam losgesagt. In dieser Logik heißt es dann weiter:

„Gesetzgeber, Abgeordnete, Anwälte, Richter

Und deshalb erklären wir denjenigen zum Kafir³⁸, der im Einklang mit dem Din namens „Demokratie“ Gesetze erlässt. Also die Gesetzgebung für das Volk durch das Volk. Genauso erklären wir denjenigen zum Kafir, der einen Gesetzgeber (außer Allah) erwählt, bevollmächtigt oder sich durch ihn vertreten lässt. Denn damit hat er sich einen anderen als Allah zum Richter, Herrn und Gesetzgeber genommen, (...).“³⁹

Hier wird auch unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, dass die Vertreter der drei Staatsgewalten auch Vertreter des *Kufrs* sind, einer antiislamischen Weltanschauung, und keine Muslime sein können. Auch wenn ein Muslim einen Rechtsanwalt beauftragt, ihn zu vertreten oder er ein Gerichtsurteil oder ein anderes juristisches Urteil akzeptiere, sei er kein Muslim mehr.

Diese und ähnliche auf die politischen Verhältnisse gemünzten Sichtweisen finden sich auch in anderen Publikationen oder Vorträgen wieder. Das bedeutet allerdings noch nicht, dass darin auch sofort eine Zustimmung oder Bejahung der Dschihad-Ideologie

³² Gottesdienliche Handlung.

³³ Zudecken, ablehnen, verleugnen

³⁴ Religion Islam

³⁵ Gemeint sind gemäß der Sichtweise des zitierten Autors die fehlgeleiteten muslimischen Gruppen, welche den Islam verlassen haben.

³⁶ Gemeint sind gemäß der Sichtweise des zitierten Autors die falschen Methoden in Bezug auf Verständnis und Praxis des Islam.

³⁷ Al-Maqdisi, Shaikh Abu Muhammad: Dies ist unsere 'Aqida. Die islamischen Glaubensgrundsätze von Sheikh Abu Muhammad AlMaqdisi. o. Jahr. I.J.Ö & alhamdulillah.net. PDF-Datei. S. 36. Weitere Angaben sind bei dieser via Internet veröffentlichten Übersetzung nicht zu finden.

³⁸ Nichtmuslim

³⁹ Ebd.

und bestimmter entsprechender Organisationen zu sehen sein muss, doch leiten die zuvor dargestellten extremistischen, militanten Bewegungen die Legitimation für ihren Kampf gegen die Regenten und bestehenden Systeme von diesen Grundgedanken der aktiven Ablehnung des *Taghut* ab.

Ein österreichischer Theoretiker vertrat in der Vergangenheit folgende Einstellung, bei gleichzeitiger Ablehnung des IS oder *Al-Qā'ida*: Ein Muslim müsse klare Positionen einnehmen, um nicht selber den Islam zu verlassen. Es sei zum Beispiel eine Bedingung, bestimmten Personengruppen, die sich als Muslime sehen, das Muslimsein abzusprechen. Dabei interpretiert er Sure 4, Vers 76⁴⁰ wie folgt:

„Die Helfer des Taghut wie z.B. die üblen Gelehrten und seine Soldaten sind grundsätzlich Kuffar. (...). Das Kämpfen für die Sache des Taghut ist eine Kufr-Handlung. Dies beinhaltet auch das gesprochene und geschriebene Wort. Denn dieses hat oft mehr Einfluss im Krieg als die „normale“ Waffe.

Wer dies tut, ist von den Auliya' des Satans.

Allah hat die Mu'minin dazu verpflichtet, die Auliya' des Satans zu bekämpfen.

Die wichtigsten Gründe für den Kufr der angesprochenen Personen sind:

Dass sie die verschiedenen Tawaghit beschützen, wie z.B. die Kufr-Gesetze selbst, jene die sie beschließen und erstellen, jene die damit richten und jene die diese Gesetze ausführen usw. ...

Sodann zwingen sie die Leute ihre – dem Islam widersprechenden – Gesetze anzuwenden und verpflichten sie somit zum Kufr.

Weiter garantieren sie dem Taghut ihre absolute Ergebenheit und Loyalität. Dies ist Schirk Akbar⁴¹, denn die absolute Ergebenheit gebührt nur Allah alleine.“⁴²

Dieser Ausschnitt stellt ein Beispiel für die Insegenese politischer Ansichten in religiöse Texte sowie die davon ableitbaren Konzeptionen, Sicht- und Handlungsweisen dar, um eine utopische, gesellschaftspolitische Situation zu verwirklichen. Einen der Ursprünge dieses Denkens findet sich in Sayyid Qutbs „Zeichen auf dem Weg“.

2.3 Kurze Einführung über die Entwicklung in Österreich

Seit den 1990iger-Jahren und spätestens seit der Jahrtausendwende sind extremistische, politische und gewaltlegitimierende Ideologien, welche sich auf die Religion Islam beziehen, auch in Westeuropa gegenwärtig geworden. Dieses Phänomen hat seinen Ursprung in einigen muslimischen Ländern, in denen sich Extremisten gegen die

⁴⁰ In deutscher Bedeutung: „Die da Iman haben, kämpfen für Allahs Sache, und jene, die den Kufr tun, kämpfen für die Sache des Taghut; darum kämpft gegen die Auliya' des Satans! Wahrlich, die List des Satans ist schwach.“

⁴¹ Der große Schirk, Schirk: Gott etwas beigesellen oder Götzendienst, Gegenteil zum Monotheismus.

⁴² Al-Afghani, Abu Hamzah (2010): Die Religion aller Propheten – Die Lossagung vom Taghut. S. 50. URL: <https://shababultawheed.files.wordpress.com/2015/05/die-lossagung-vom-taghut.pdf>, (Zugriff: 01.07.2015).

jeweiligen Regierungen und deren Gesellschaft richteten. Mit dem Mittel der Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele wurde auch die Zivilgesellschaft rücksichtslos in Mitleidenschaft gezogen. Dieser Zustand hält bis heute an, hat vermutlich mit der Terrororganisation, die sich selbst als „Islamischer Staat“ bezeichnet, einen Höhepunkt erreicht und betrifft konkret auch Österreich.

Die Aufmerksamkeit wurde durch die zuvor geschilderten Anschläge in verschiedenen Mitgliedstaaten der Europäischen Union verstärkt. Die Entwicklung in Österreich begann vor der Jahrtausendwende durch den Krieg am Balkan. Extremisten, also auch Ultranationalisten, versuchten sich auf allen Seiten der verschiedenen Kriegsparteien im zerfallenden Jugoslawien mit brutalen Methoden durchzusetzen. Dort, wo es gelang, kam es später zu Kriegsverbrecherprozessen. Einzelne Akteure tauchten als Kämpfer aufseiten der Bosniaken auf und propagierten eine der bosnischen muslimischen Tradition bis dahin unbekannte Auffassung und Praxis der islamischen Religion. Der absoluten Mehrheit der Bosniaken und Bosniakinnen in Bosnien, aber auch in der Diaspora, blieb dieses Islamverständnis, das gemeinhin als *Wahhabismus* oder *Salafismus* beschrieben wird, stets fremd. Der größere Teil dieser Strömung kann allerdings in Abgrenzung zu politischen und dschihadistischen Formen der *Salafiyya* als „puristischer Salafismus“ definiert werden.

Die militante, politisch-ideologische Variante, welche sich also zusätzlich noch einmal von den sogenannten Strömungen der puristischen *Salafiyya* unter den Bosniaken distanzierte, wurden durch einzelne, auch in Österreich aktive Prediger beeinflusst. Dadurch wurden auch große Teile der puristischen bosnischen *Salafiyya* zu Nichtmuslimen, sprich zu Abtrünnigen, erklärt.

Zur Jahrtausendwende begannen sich, unter anderem durch die Nutzung des Internets, verschiedene Deutsch sprechende Persönlichkeiten in Österreich zu etablieren und zu agitieren, darunter Abul-Khattab, welcher sich jedoch seit Jahren komplett von diesem Gedankengut abgewendet hat. Diese orientierten sich anfänglich an *Al-Qā'ida* und übertrafen sich später gegenseitig darin, den durchschnittlichen Muslimen im Lande und im Ausland durch *takfir* das Muslimsein abzusprechen.

Angehörige der islamischen Religion zu Apostaten zu erklären, beruht auf der Idee, dass sich der Monotheismus im politischen System widerspiegeln müsse. Dementsprechend sei der Souverän nur Gott. Diese Souveränität würde durch Demokratie

und Parlamentarismus auf den Menschen übertragen und somit die Souveränität Gottes geleugnet. Somit wäre dies Götzendienst (*širk*) und ein Widerspruch zum Monotheismus, was zum Abfall vom Islam (*irtidād*) führen würde. Im Weltbild der diversen Vertreter und Anhänger der extremistischen politischen *Salafiyya* muss daher der *takfir* konsequent angewendet werden.

In der Folge wurden Vorträge über das Internet verbreitet, später auch Internetvideos und Publikationen, die Regenten, Politiker und Vertreter der Staatsgewalt in sämtlichen muslimischen Ländern zu Nichtmuslimen erklärten, da sie Götzendienst begehen würden. Wer sich von diesen nicht aktiv distanzieren und deren „Unglauben“ bezeugen würde ebenfalls vom Islam abfallen. Das Zentrum war die damalige Sahaba-Moschee im 7. Wiener Gemeindebezirk. Einzelne Persönlichkeiten im Raum Wien gerieten in der Folge miteinander in Konflikt und gründeten sozusagen eigene Gruppen. Ein Teil der Streitigkeiten war für längere Zeit online nachzuverfolgen und wurde damals medial thematisiert.⁴³ Teilweise gab es in Diskussionsforen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern unterschiedlicher Persönlichkeiten und Vertretern der verschiedenen Varianten dieser Ideologie.

Ein Höhepunkt in der öffentlichen Wahrnehmung waren die Anschläge 2005 in London und die mediale Berichterstattung über die heimische Szene im Bereich der Sahaba-Moschee. Bekannt wurde auch Mohamed Mahmoud, der Gründer der sogenannten *Islamischen Jugend Österreich*, welcher zusehends militanter wurde, was online nachzuverfolgen war und von den Medien kolportiert wurde. Nach einem Interview mit Spiegel-TV und der Bedrohung der Bundesregierung wurde er als Kopf der GIMF (*Globale Islamische Medienfront*) verhaftet und zu einer Haftstrafe verurteilt. Nach seiner Haft begab er sich nach Deutschland, wo er mit der Webseite *Millatu-Ibrāhīm* die radikalen Ideen mit verschiedenen deutschsprachigen Protagonisten verbreitete. Dabei wurde als Logo die Flagge des heutigen sogenannten „Islamischen Staates“ verwendet. Die Vereinigung wurde 2012 medienwirksam verboten.⁴⁴

⁴³ Vgl. Der Spiegel Online (26.09.2007): Wiener Propaganda-Zelle besuchte radikale Moschee. URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/terrorpropaganda-wiener-propaganda-zelle-besuchte-radikale-moschee-a-507555.html> und Logbuch al-Qaida Osama Bin Ungläubig. URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/terrorpropaganda-wiener-propaganda-zelle-besuchte-radikale-moschee-a-507555.html> (Zugriff: 01.02.2017).

⁴⁴ Vgl. Die Zeit (21.06.2012): Salafismus: „Feindschaft und Hass für immer“, Die Zeit, Nr. 26/2012. URL: <http://www.zeit.de/2012/26/Salafisten> (Zugriff: 15.02.2017).

2.4 Nusra-Front oder Islamischer Staat

In Österreich entstanden im Zuge des Syrien-Krieges zwei Lager: Die Unterstützer der damaligen lokalen irakischen Al-Qaida, der „Islamische Staat im Irak“, der später zum „Islamischen Staat im Irak und in Syrien“ wurde und dann nur noch der sogenannte „Islamische Staat“ sein sollte, und die Unterstützer der in Syrien als lokaler *Al-Qā`ida*-Ableger gegründeten „Nusra-Front“ (*Ġabhat an-Nuṣra*). Da diese fortan gegeneinander kämpften, wurden die jeweiligen Anhänger in Österreich zu Gegnern. Beide Organisationen stehen auf der UN-Sanktionsliste.⁴⁵ Eine weitere Gruppe von Predigern in Österreich lehnte beide Gruppen ab, da sie ihnen Fehler im Islamverständnis vorwarf und auch deren Methoden missbilligte.

Auf dem Höhepunkt dieser Entwicklung begaben sich immer mehr (auch junge) Menschen auf den Weg nach Syrien. Die Medien wurden dabei besonders auf zwei junge Mädchen aufmerksam, die sich relativ rasch veränderten und nach Syrien auswanderten.⁴⁶ Die Justiz klagte konsequent an oder verurteilte unterschiedliche Personen, unter anderem nach den Paragraphen 278b, 278c und 282a des österreichischen Strafgesetzbuches (StGB):

Terroristische Vereinigung

„§ 278b. (1) Wer eine terroristische Vereinigung (Abs. 3) anführt, ist mit Freiheitsstrafe von fünf bis zu fünfzehn Jahren zu bestrafen. Wer eine terroristische Vereinigung anführt, die sich auf die Drohung mit terroristischen Straftaten (§ 278c Abs. 1) oder Terrorismusfinanzierung (§ 278d) beschränkt, ist mit Freiheitsstrafe von einem bis zu zehn Jahren zu bestrafen.

(2) Wer sich als Mitglied (§ 278 Abs. 3) an einer terroristischen Vereinigung beteiligt, ist mit Freiheitsstrafe von einem bis zu zehn Jahren zu bestrafen.

(3) Eine terroristische Vereinigung ist ein auf längere Zeit angelegter Zusammenschluss von mehr als zwei Personen, der darauf ausgerichtet ist, dass von einem oder mehreren Mitgliedern dieser Vereinigung eine oder mehrere terroristische Straftaten (§ 278c) ausgeführt werden oder Terrorismusfinanzierung (§ 278d) betrieben wird.“⁴⁷

Terroristische Straftaten

„§ 278c. (1) Terroristische Straftaten sind

⁴⁵ Vgl. Consolidated United Nations Security Council Sanctions List: IS alias ISIS alias Al-Qaida im Irak und Nusra Front. URL: <https://scsanctions.un.org/fop/fop?xml=htdocs/resources/xml/en/consolidated.xml&xslt=htdocs/resources/xsl/en/consolidated.xml> (Zugriff: 01.01.2017). S. 124.

⁴⁶ Vgl. Welt (12.10.2014). Wiener Dschihad-Mädchen wollen zurück nach Hause URL: <https://www.welt.de/vermischtes/article133186089/Wiener-Dschihad-Maedchen-wollen-zurueck-nach-Hause.html> (Zugriff: 01.02.2017)

⁴⁷ Bundeskanzleramt, RIS. Strafgesetzbuch § 278b, tagesaktuelle Fassung. URL: <https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10002296&Artikel=&Paragraf=278b&Anlage=&Uebergangsrecht>. (Zugriff: 19.02.2017).

1. Mord (§ 75),
 2. Körperverletzungen nach den §§ 84 bis 87,
 3. erpresserische Entführung (§ 102),
 4. schwere Nötigung (§ 106),
 5. gefährliche Drohung nach § 107 Abs. 2,
 6. schwere Sachbeschädigung (§ 126) und Datenbeschädigung (§ 126a), wenn dadurch eine Gefahr für das Leben eines anderen oder für fremdes Eigentum in großem Ausmaß entstehen kann,
 7. vorsätzliche Gemeingefährungsdelikte (§§ 169, 171, 173, 175, 176, 177a, 177b, 178) oder vorsätzliche Beeinträchtigung der Umwelt (§ 180),
 8. Luftpiraterie (§ 185),
 9. vorsätzliche Gefährdung der Sicherheit der Luftfahrt (§ 186) oder
 10. eine nach § 50 des Waffengesetzes 1996 oder § 7 des Kriegsmaterialgesetzes strafbare Handlung, wenn die Tat geeignet ist, eine schwere oder längere Zeit anhaltende Störung des öffentlichen Lebens oder eine schwere Schädigung des Wirtschaftslebens herbeizuführen, und mit dem Vorsatz begangen wird, die Bevölkerung auf schwerwiegende Weise einzuschüchtern, öffentliche Stellen oder eine internationale Organisation zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung zu nötigen oder die politischen, verfassungsrechtlichen, wirtschaftlichen oder sozialen Grundstrukturen eines Staates oder einer internationalen Organisation ernsthaft zu erschüttern oder zu zerstören.
- (2) Wer eine terroristische Straftat im Sinne des Abs. 1 begeht, ist nach dem auf die dort genannte Tat anwendbaren Gesetz zu bestrafen, wobei das Höchstmaß der jeweils angedrohten Strafe um die Hälfte, höchstens jedoch auf zwanzig Jahre, hinaufgesetzt wird.
- (3) Die Tat gilt nicht als terroristische Straftat, wenn sie auf die Herstellung oder Wiederherstellung demokratischer und rechtsstaatlicher Verhältnisse oder die Ausübung oder Wahrung von Menschenrechten ausgerichtet ist.⁴⁸

Aufforderung zu terroristischen Straftaten und Gutheißung terroristischer Straftaten

- § 282a. (1) Wer in einem Druckwerk, im Rundfunk oder in einem anderen Medium oder sonst öffentlich auf eine Weise, dass es vielen Menschen zugänglich wird, zur Begehung einer terroristischen Straftat (§ 278c Abs. 1 Z 1 bis 9 oder 10) auffordert, ist, wenn er nicht als an dieser Handlung Beteiligter (§ 12) mit strengerer Strafe bedroht ist, mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren zu bestrafen.
- (2) Ebenso ist zu bestrafen, wer auf die im Abs. 1 bezeichnete Weise eine terroristische Straftat (§ 278c Abs. 1 Z 1 bis 9 oder 10) in einer Art gutheißt, die geeignet ist, die Gefahr der Begehung einer oder mehrerer solcher Straftaten herbeizuführen.⁴⁹

⁴⁸ Bundeskanzleramt, RIS. Strafgesetzbuch § 278c, tagesaktuelle Fassung. URL: <https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Dokumentnummer=NOR40033829> (Zugriff: 19.02.2017).

⁴⁹ Bundeskanzleramt, RIS. Strafgesetzbuch § 278c. URL: <https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10002296&FassungVom=2016-06-26&Artikel=&Paragraf=282a&Anlage=&Uebergangsrecht=> (Zugriff: 19.02.2017).

2.5 Sei wie ein Fremder – Push- und Pull-Faktoren

Die Religion ist in Migrationsgesellschaften oftmals, insbesondere bei sogenannten Migranten der zweiten Generation, neben verschiedenen anderen Bezügen, wie zum Beispiel der Ethnie und der Sprache, ein Anker der Identität, der im Verhältnis der kulturellen Traditionen, der Religiosität und der kollektiven Identitäten sowie der soziopolitischen Umgebung der hiesigen Gesellschaft ausverhandelt wird.⁵⁰ Eine tatsächliche oder subjektiv empfundene negative Bewertung der eigenen religiösen und kulturellen Teilidentitäten beeinträchtigt das positive Selbstbild. Die Wahrnehmung, sich im negativen Sinne zu unterscheiden, und die dazugehörigen Diskurse, welche das Anderssein in einem negativen Licht nachzeichnen, können als Push-Faktoren teilweise negative Reaktionen, wie die Überbetonung der eigenen ethnischen Identität durch Ultranationalismus, den Rückzug aus der Mehrheitsgesellschaft und Selbstisolation hervorrufen. Als Pull-Faktoren gelten dementsprechende weltanschauliche Angebote.⁵¹ Das eigentlich negativ empfundene Fremdsein wird somit einem positiven Reframing unterzogen.

Der Psychiater und ehemalige CIA-Mitarbeiter Dr. Marc Sageman beschreibt die Matrix der Radikalisierung in „Leaderless Jihad“. Er stellt dar, wie sich in der Diaspora lebende Menschen durch persönliche Marginalisierungserfahrungen, welche mit außenpolitischen Konflikten zusammenfallen, gefolgt von einer Mobilisierung durch persönliche Netzwerke, radikalisieren.⁵²

Dieser Push-Faktor wird zum Pull-Faktor durch die politische *Salafiyya* und durch Dschihad-Ideologen, welche ein sich wiederholendes Motiv betonen: den Kampf gegen „den nahen und den fernen Feind“, von denen man sich radikal zu unterscheiden habe. Der „ferne Feind“ bezeichnet die nichtmuslimischen Herrscher und Systeme, welche mit den in den Kerngebieten der muslimischen Welt herrschenden Politikern und Politikerinnen und Institutionen verbunden sind und somit den „nahen Feind“ darstellen. Ihnen gegenüber habe sich der wahre Monotheist, gemäß der zuvor geschilderten Ideologie, abzuwenden, sie abzulehnen und am Ende zu bekämpfen. Ihnen

⁵⁰ Vgl. Beck-Gernsheim, Elisabeth (2004): *Wir und die Anderen*. Frankfurt a. M. Suhrkamp Verlag. S. 32–33.

⁵¹ Vgl. Sageman, Marc (2017): *Misunderstanding Terrorism*. Philadelphia. University of Pennsylvania Press. S. 131.

⁵² Vgl. Sageman, Marc (2008): *Leaderless Jihad. Terror Networks in the Twenty-First Century*. Philadelphia. University of Pennsylvania Press. S. 71-88.

gegenüber sei man ein Fremder, was also in einem positiven Kontext zu verstehen sei.

Während Fremdheitserfahrungen als Push-Faktoren diese Entwicklung ermöglichen können, sind auf der anderen Seite die Pull-Faktoren des Fremdseins durch das positive Reframing der Ideologen für den Erfolg der Propaganda und der Eskalation mit ausschlaggebend. Waren und sind es in den muslimischen Ländern hauptsächlich politische und sozioökonomische Faktoren, welche zur politischen Radikalisierung, basierend auf konkreten ideologischen Grundlagen, beitragen, kommen in Westeuropa der Umgang mit sogenannten Migranten und Migrantinnen sowie das Selbstverständnis von Teilen von ihnen zum Tragen. Es stellt sich die Frage, ob man aufgrund der religiösen und ethnischen Identitätselemente akzeptiert wird oder nicht doch ein Fremder bleibt.

Das positive Reframing des Fremdseins findet sich in einem älteren bekannten Lied, welches den Widerstand und Kampf der „Soldaten Gottes“ gegen die ungerechten Tyrannen besingt:

„Ghuraba (die Fremden)

Die Fremden beugen ihre Stirn niemandem außer Gott (Allah)

Die Fremden haben dies zum Lebensmotto gewählt

Wenn du uns fragst, so kümmern wir uns nicht um die Tyrannen

Wir sind die regulären Soldaten Gottes (Allahs), unser Weg ist ein reservierter Weg

[...] Wir werden uns nie um die Ketten kümmern, sondern immer weiter machen

Wir werden uns nie um die Ketten kümmern, sondern immer weiter machen

Also lasst uns den Jihad machen (جهاد), die Schlacht schlagen (تناضل) und von neuem kämpfen (نقاتل من جديد)

Die Fremden, so sind sie frei in der unterworfenen (wörtl. versklavten دنيا العبيد) Welt

[...] Wie oft erinnern wir uns an eine Zeit, in der wir frohen Gemütes waren

Das Buch Gottes (Koran) rezitierten wir morgens und abends

Der Prophet sagte: Der Islam begann als etwas Fremdes und wird als etwas Fremdes zurückkehren, so wie er begann. Reue (Taubah) für die Fremden.“⁵³

Genauso trug der inzwischen bekannteste österreichische Propagandist Mohamed Mahmoud den Namen *Al-Garīb* (der Fremde). Auch das deutschsprachige Netzwerk *Al-Ghuraba Media* verwendete diese Selbstbezeichnung.⁵⁴ Der ursprünglich religiöse Kontext mit einem Bezug zum Leben nach dem Tod wird hier von politischen Ideologen dementsprechend instrumentalisiert.

⁵³ Abu Talha al-Almani – “Ghurabah (die Fremden)”. URL: <https://maalamfilitariq.wordpress.com/2012/03/19/abu-talha-al-almani-ghurabah-die-fremden-nasheed/> (Zugriff: 01.02.2017).

⁵⁴ Al-Ghuraba Media präsentiert die wichtige PDF: Die Niederschrift der Ansprache des geehrten Shaykh Abu Muhammad Al-Adnani, dem offiziellen Sprecher vom Staat des Islam im Irak und Shaam, mit dem Titel: „Der Anführer belügt seine Leute nicht!“ URL: <https://justpaste.it/e4zo> (Zugriff: 23.12.2016).

Für die gegenständliche Studie waren daher die Fragen nach dem Verhältnis der Befragten zu ihrer Umgebung, zum Muslimsein in Österreich und auf internationaler Ebene von Bedeutung. Von Interesse waren auch die Quellen, welche von den Befragten verwendet wurden, um Informationen zu beziehen. Dazu gehören klassisch genutzte Medien ebenso wie auch das Internet. Letzteres wird auch interaktiv benutzt, um Informationen zu empfangen, aber auch um Informationen weiterzugeben und miteinander oder in einer Gruppe zu kommunizieren.

Wie sich zeigt, unterscheiden sich die positive Wahrnehmung des eigenen, lokalen Lebensumfeldes (als Muslim) von der Wahrnehmung in Bezug auf Österreich oder die gesamte Welt. Die eher positiven persönlichen Eindrücke, die sozialen, schulischen und beruflichen (auch genutzten) Möglichkeiten versus der gegensätzlichen Wahrnehmung in Bezug auf die Gesellschaft, geprägt durch Medien und die Echokammern⁵⁵ des Internets, weichen davon negativ ab.

⁵⁵ In den „Echokammern“ sammeln sich Gruppen von Gleichgesinnten, die sich in ihren Sichtweisen gegenseitig bestätigen. Vgl. Kirchoff, Sabine (Hrsg.) (2015): Online-Kommunikation im Social Web. Mythen, Theorien und Praxisbeispiel. Opladen/Toronto. Barbara Budrich Verlag. S. 17.

3. Auswertung der Interviews

3.1 Methodik

Im Zuge dieser Studie wurden Personen in österreichischen Justizanstalten befragt, die nach § 278b-f StGB angeklagt oder verurteilt worden sind und somit Bezüge zu terroristischen Vereinigungen haben. Das Ziel dieses Forschungsprojekts war es, Erkenntnisse über die Lebenswelten und Hintergründe der Radikalisierungsverläufe dieser Personen zu gewinnen. Die Interviews wurden von Moussa Al-Hassan Diaw und seinem Team des Vereins DERAD persönlich in österreichischen Haftanstalten im Zeitraum von Dezember 2016 bis Februar 2017 durchgeführt. Der Verein DERAD war für die Auswahl der befragten Personen verantwortlich. Insgesamt wurden 25 Personen in ganz Österreich befragt. Der Fragebogen wurde vom Verfasser und Peter Hajek erstellt.

Jedes Interview wurde während des persönlichen Gespräches protokolliert und im Anschluss für die Auswertung erfasst. Die Auswertung durch Dr. Peter Hajek erfolgte qualitativ; quantitative Auswertungen wurden dort vorgenommen, wo Häufigkeiten sinnvoll erschienen. Der Verfasser hat die Auswertungsergebnisse im Kapitel 3 zusätzlich mit einer Detailanalyse und daraus resultierenden Ableitungen ergänzt, welche jeweils als „Bewertung und Fazit“ ausgewiesen sind. Dabei war es hilfreich, dass er und sein Team alle Befragten durch eine länger andauernde Betreuung kannten und diese nicht nur einmal interviewt wurden. In den Interviews wurden insbesondere folgende Themengebiete detailliert beleuchtet:

- Familiäres Umfeld
- Alltagsleben
- Informationsverhalten
- Berufliche Tätigkeit
- Religiöse Einstellungen
- Einstellungen zur österreichischen Gesellschaft
- Soziodemografische Erfassung (Geschlecht, Alter, geografische Herkunft, höchste Schulbildung, Aufenthaltsdauer in Österreich, Familienstruktur etc.)

3.2 Ergebnisse der Studie⁵⁶

3.2.1 Zugehörigkeitsgefühl: Wohn- und Lebensumfeld

Von den befragten 25 Personen wuchsen 10 im Ausland und 15 in Österreich auf.

Österreich	15
Tschetschenien	7
Bosnien-Herzegowina	1
Afghanistan	1
Syrien	1

Anzumerken ist hier, dass fünf Befragte sowohl das Ausland als auch Österreich als Regionen nennen, in denen sie aufgewachsen sind.⁵⁷ Für die Auszählung wurde die erstgenannte Stadt als Indikator herangezogen, um eine Zuordnung vornehmen zu können. Aufgrund von Erfahrungswerten ist davon auszugehen, dass die Reihenfolge und somit die erste Nennung für den Befragten prägender ist.

16 Befragte haben zuletzt in Wien gewohnt, drei in Niederösterreich und vier in der Steiermark (die Orte sind bekannt, wurden aber aus Datenschutzgründen anonymisiert). Zwei Personen wollten keine explizite Angabe machen. Grundsätzlich haben sich die Befragten an ihren Wohnorten wohl gefühlt. Nur vier Personen verneinen diese Frage.

	(n)	ja, sehr	eher ja	eher nein	nein, gar nicht	weiß nicht/keine Angabe
TOTAL	25	11	7	3	1	3

⁵⁶ Die quantitativen Ergebnisse sind aufgrund der geringen Stichprobengröße als reine Trendgrößen zu betrachten.

⁵⁷ Ein weiterer Faktor für die Doppelnennung ist, dass die Personen zwar im Ausland geboren sind, jedoch schon in frühen Kinderjahren mit ihren Eltern nach Österreich immigrierten.

Obwohl es vonseiten der Befragten keine Vorbehalte gegenüber ihren Wohnorten gibt, sieht sich nicht einmal jeder Zweite als Teil der österreichischen Gesellschaft.

	(n)	ja, auf jeden Fall	eher ja	eher nein	nein, gar nicht	weiß nicht/keine Angabe
TOTAL	25	6	4	8	4	3

Jene Personen, die sich „auf jeden Fall“ als Teil der österreichischen Gesellschaft sehen (6 Personen), begründen das mit der Dauer der Zeit (2 Personen), die sie in Österreich verbracht haben und aus diesem Grund Österreich als ihr Heimatland bezeichnen. Die folgende Aussage unterstreicht dies: *„Ja, weil ich habe fast mein ganzes Leben hier verbracht, also ist das schon irgendwie mein Heimatland.“* (IP 21)

Eine dieser Personen führt in diesem Zusammenhang weiter aus, dass sie sich *„mit den Leuten [...] teilweise identifizieren [kann]. In der Türkei fühle ich mich eher fremd“* (IP 22). Aber auch die österreichische Staatsbürgerschaft führt dazu, dass sich jemand als Österreicher sieht (1 Person). *„Ja, ich habe eine österreichische Staatsbürgerschaft und sehe mich auch als Österreicher.“* (IP 13)

Weitere drei Personen beantworten diese Frage zwar mit „ja, auf jeden Fall“, die Begründungen weisen jedoch auf eine Zwiespältigkeit hin, denn eine weitere Person bezeichnet Österreich als *„meine einzige Heimat“* (IP 7), fühlt sich aber auch als Tschetschene. Und zwei Befragte würden in Tschetschenien leben, wenn Frieden herrschen würde, und bezeichnen auch Tschetschenien als ihre Heimat, *„aber Österreich hat [ihnen] alles gegeben“* (IP 11 und 12).

„Eher“ als einen Teil der österreichischen Gesellschaft fühlen sich vier Personen. Hier liegen die Gründe ebenso in der Dauer (2 Personen), weil sie hier leben und aufgewachsen sind, die Sprache sprechen, die Schule abgeschlossen und mit der Arbeit begonnen haben (IP 8 und 19). Eine Person begründet die Antwort auch mit der *„einheimischen Mutter“* (IP 7). Diese Erläuterungen lassen eher eine positive Interpretation zu. Nur von einer Person werden auch die Probleme angeführt, mit denen der Einzelne umzugehen lernen muss und die dazu führen, dass man sich lediglich „eher“ als Teil

der Gesellschaft fühlt: *„Die mögen uns nicht, weil wir Muslim sind und weil wir nur die Ausländer sind für sie.“* (IP 17)

Mit „eher nein“ wird die Frage von acht Personen beantwortet; fünf davon sind in Österreich aufgewachsen. Die Begründungen, sich eher nicht als Teil der Gesellschaft Österreichs zu sehen, liegen vor allem in einer persönlich wahrgenommenen Diskriminierung und Benachteiligung sowie durch die Vermittlung des Gefühls, aufgrund der Herkunft und/oder Religion nicht willkommen zu sein. Auszüge aus den Interviews unterstreichen dies:

„Die Gesellschaft zeigt mir manchmal, dass sie mich nicht wollen.“ (IP 1)

„Die mögen uns nicht, weil wir für sie Ausländer sind und Islam als Religion haben.“
(IP 14)

„Ich werde wegen meiner Religion und Herkunft benachteiligt, diskriminiert. In jeder Hinsicht, durch Politiker, Bürger, die rassistisch eingestellt sind.“ (IP 18)

Besonders bei der Interviewperson 18 ist die Benachteiligung anhand der weiteren Ausführungen deutlich zu erkennen und nachvollziehbar, denn in der Schule fing es im Sportteam an, *„immer zweiter Klasse [zu sein], auch wenn [er] besser war“* (IP 18); auch im Unterricht wurden Leistungsunterschiede gemacht. *„Ich will jetzt wo leben, wo andere Muslime sind, wo man nicht unterdrückt wird. Sie fragen auch immer, warum ich mich nicht anpasse, was ist damit gemeint. Ich lebe eh wie andere, nur meine Religion möchte ich ausüben“* (IP 25). Zwei Personen begründen es damit, dass sie noch nicht lange genug in Österreich sind. Einer *„mag Österreich“* (IP 20) und verbüßt nun seine Haftstrafe, möchte dann aber keine Probleme mehr haben (IP 20).

Bei diesen Erzählungen und Ausführungen lässt sich erkennen, dass sich die Befragten eher nicht als Teil der österreichischen Gesellschaft sehen – insbesondere aufgrund dessen, wie ihnen die Menschen gegenüber auftreten. Eine Person begründet es in die umgekehrte Richtung: *„Weil sie Nichtmuslime sind, die anders leben, als ich es für richtig halte.“* (IP 2)

Überhaupt nicht als Teil der österreichischen Gesellschaft sehen sich vier Befragte. Die Begründung eines Befragten liegt in der Verurteilung, die dazu führte, sich nicht mehr als Teil zu sehen, denn *„früher [hatte er] schon“* dieses Gefühl (IP 8). Die beiden führen schlechte Erfahrungen an: *„Weil uns immer gesagt wird, wir sollen weg.“* (IP 16) und *„weil man uns nicht respektiert“* (IP 24).

Drei Personen konnten diese Frage nicht beantworten. Bei einem dieser Befragten zeigten sich die Auswirkungen des laufenden Gerichtsverfahrens: *„Ich bin ein Teil der Gesellschaft. Von klein auf hat man mir gesagt, dass man in Österreich zu Hause sein darf und auch meine Religion ausüben darf, wie sie ist. Bis jetzt, aber jetzt wird mir im Prozess beigebracht, dass ich kein Österreicher bin. Der Prozess hat mir gezeigt, als Muslim ist man rechtlos.“* (IP 13)

Bewertung und Fazit: 40 % der befragten Personen geben an, sich in Österreich „sehr“ oder „eher“ heimisch zu fühlen. Im Vergleich zu der Frage, ob man sich dort, wo man zuletzt gewohnt hat, „sehr“ oder „eher“ wohl gefühlt hat, gaben immerhin 72 % an, einen positiven Bezug zu ihrer unmittelbaren Umgebung gehabt zu haben; gleichzeitig blieb jedoch eine gewisse Distanz zur österreichischen Gesellschaft. Auch in den weiteren Fragen zur erlebten oder wahrgenommenen Benachteiligung fallen die Resultate negativer aus.

Dies scheint auf den ersten Blick ein Widerspruch zu sein, der sich auch in den ideologischen Ansprüchen, Idealen und der tatsächlichen Lebensweise widerspiegelt. Die Befragten fühlten sich in ihrem täglich erlebten Umfeld wohl, welches jedoch Teil einer Gesellschaft ist, zu der sie, basierend auf individuellen Erlebnissen, gleichzeitig eine Distanz verspürten. Ausschlaggebend hierfür ist auch, dass die ideologischen Ansprüche und Praxisformen, welche eine Ablehnung der Gesellschaft fordern, sowie singuläre Erlebnisse der wahrgenommenen Zurückweisungen einander in dieser Wahrnehmung ergänzen beziehungsweise sich wechselseitig bestätigen. Die Wahrnehmung wurde zudem durch eine bestimmte Nutzung diverser Informationsquellen verstärkt; diese wird im Kapitel 3.4 „Nachrichtenkonsum im Alltag“ untersucht.

3.2.2 Einstellung zu Moscheevereinen

Acht Personen fühlten sich durch Moscheevereine in ihrem Islamverständnis vertreten, vier nicht. Auffallend ist, dass jeder Zweite dazu keine Angabe machen kann oder will.

	(n)	ja	nein	kenne diese nicht/ keine Angabe
TOTAL	25	8	5	12

Gründe für keine Antwort auf diese Frage sind, dass sich die Befragten mit den Moscheevereinen nicht auseinandergesetzt hatten (oder nicht auseinandersetzen wollten), nicht viele Moscheen kannten oder solche selten besuchten (7 Personen), nicht viel über den Islam wussten (eine Person) oder sich nicht von allen Moscheevereinen vertreten fühlten (eine Person). Ein Proband stand Moscheevereinen in Österreich eher kritisch gegenüber. *„Ich sehe manche Moscheevereine kritisch; wir bewegen uns sehr wenig, viele Imame sind wenig gebildet, kennen die Gesetze nicht und haben wenige Kontakte; wir müssten politisch klüger sein.“* (IP 12)

Jene Personen, die sich von den Moscheevereinen in Österreich vertreten fühlten, begründen dies damit, dass *„normal der Islam gepredigt wird“* (IP 9) und *„Grundlegendes [...] von jedem [angenommen wird]“* (IP 10) und dadurch auch unterschiedliche Moscheen infrage kommen und besucht werden können. Von einer Person werden auch vorhandene Meinungsverschiedenheiten angesprochen, doch niemand wird gezwungen, wohin zu gehen, wo er nicht möchte (IP 13). Eine weitere Person erzählt, dass sie immer nur in eine Moschee gegangen ist, aber *„da wurde 100 % über Islam geredet, nicht über Politik. Das hat für mich gepasst.“* (IP 11) Fünf Personen fühlten sich nicht durch Moscheevereine vertreten. Dies wird durch *„andere Gedanken“* (IP 16), *„verschiedene Ansichten“* (IP 19) und einem *„falschen Verständnis“* (IP 15) begründet.

Bewertung und Fazit: In den zuvor im einleitenden Text beschriebenen Grundlagen gehört das Verständnis, einer auserwählten Gruppe anzugehören, einhergehend mit der Ablehnung der „Irregeleiteten“ zum Kern der extremistischen Ideologie. Daher habe man sich auch bestimmten exklusiven Gruppen angeschlossen und ausschließlich deren Örtlichkeiten aufgesucht und andere Moscheen gemieden. Zumindest einer der Befragten besuchte am Ende seiner Entwicklung einen Gebetsraum, dessen Prediger alle anderen Moscheegemeinden, auch die gemeinhin als radikal eingestuft, für nicht islamisch hielt, da sie sich nicht eindeutig genug von Demokratie, Parlamentarismus, von Menschen gemachten Gesetzen und dem Staat distanziert hätten. Weitere befragte Personen konnten keine Angaben machen, da sie die Glaubensgrundlagen der anderen Moscheebetreiber nicht kannten, den Besuch von deren Moscheen jedoch davon sehr wohl abhängig machten. Die acht positiven Antworten repräsentieren eine vorbehaltlose Einstellung gegenüber anderen Moscheegemeinden, ohne sich als exklusive einzige und wahre Gemeinschaft abzugrenzen zu wollen.

3.3 Alltag

3.3.1 Tagesablauf

Die Tagesabläufe der Befragten waren sehr individuell und unterschieden sich in vielen Details; jedoch kann er im Großen und Ganzen bei den meisten Befragten mit Aufstehen, Schule/Arbeiten, Essen und Schlafen, in die Moschee gehen sowie Freizeit zusammengefasst werden. Es gibt also kaum Auffälligkeiten gegenüber einem „normalen“ Lebensalltag.

„Schule gehen, Hausübung, Lernen und in die Moschee gehen ... normal. Wir haben uns getroffen.“ (IP 3)

„Arbeiten und Trainieren und Freizeit mit Freunden verbringen. Ich war im ersten Lehrjahr. [...] ich war bis maximal 20 Uhr unterwegs, ich musste arbeiten gehen.“ (IP 6)

„Arbeiten, danach zu Hause essen und schlafen. Freitags zum Gebet. Nichts Besonderes. Ich bin Taxi gefahren, das war es dann.“ (IP 18)

Besonders bei jenen Personen, die nicht in die Schule gingen oder keine Arbeit hatten, spielten der Freizeitaspekt und -aktivitäten eine viel größere Rolle in den Erzählungen über ihren Tagesablauf.

„Ich war immer unterwegs mit Freunden. Wir haben Schischa geraucht, waren spazieren draußen. Ich hatte nur Freizeit eigentlich.“ (IP 21)

„Lange geschlafen, aufgestanden, Computer gespielt. Moschee gegangen. In ein Einkaufszentrum gegangen und Computer gespielt.“ (IP 2)

„Ich bin meist erst um 13 Uhr aufgestanden, habe mich dann mit Freunden getroffen, manchmal haben wir Fußball gespielt, haben uns mit Mädchen getroffen, geraucht, bei jemanden in der Wohnung gechillt und so ging das den ganzen letzten Monat. Am Abend habe ich oft Kampfsport gemacht.“ (IP 9)

3.3.2 Freizeitverhalten

Die meisten Befragten schilderten folgende klassische Freizeitaktivitäten, die ihren Alltag ausfüllten: Freunde treffen und Verwandte besuchen, Sport treiben, in den Park gehen, spazieren, Internet surfen, lesen, in die Moschee gehen. So lassen sich die Freizeitbeschäftigungen der Befragten recht einfach mit „*nichts Besonderes*“ (IP 7) beschreiben.

16 Befragte erzählten explizit davon, dass sie ihre Freizeit mit Freunden und/oder Verwandtenbesuchen verbracht haben. Sportliche Aktivitäten in der Freizeit waren für neun Befragten wichtig; fünf der Probanden betrieben im Speziellen auch einen Kampfsport. Sieben Personen gaben auch an, dass sie in die Moschee gegangen sind oder im Park gebetet haben.

„Das war alles Freizeit. Ich habe nur chillt und die Zeit so mit Freunden verbracht.“ (IP 9)

„Draußen mit Freunden spazieren, mit dem Bruder gespielt, ab und zu in die Moschee, je nach Zeit.“ (IP 15)

„Sport gemacht, spazieren gehen, Boxtraining und so. Moschee. Wir haben Parkour trainiert.“ (IP 25)

„In der Freizeit bin ich ab und zu in die Moschee gegangen, ich habe Sport gemacht und war schwimmen und mit Freunden treffen.“ (IP 14)

Zwei Personen geben an, kaum bis keine Freizeit gehabt zu haben (IP 12, IP 10), wenn aber doch, waren beiden Sport, Familie (IP 12) und Lesen (IP 10) wichtig.

Ausführlicher über ihre Freizeitaktivitäten haben drei Personen erzählt. Dabei steht bei allen dreien die Religion beziehungsweise der Islam im Vordergrund. Eine Person berichtet darüber, dass sie der Schwester beim „Üben von Koranlesen“ (IP 23) geholfen hat, und dass am Freitag auch ein regelmäßiger Moscheebesuch stattfand. In jüngeren Jahren *„habe ich das Koranlesen bei guten Schaichs gelernt in der Moschee, ich war ziemlich gut“* (IP 23). Ein anderer Interviewpartner ging freitags in eine arabische Moschee, nämlich *„die türkische Moschee war falsche, das waren Sufis⁵⁸ haben alle gesagt“* (IP 3). Bei dieser Person spielte die Religion in der Freizeit eine wichtige Rolle:

*„Wir haben auch Freunde getroffen. So zusammen sein. Einer hat immer mehr erzählt über Dawla (Islamischer Staat), Es gab manchmal Streit wegen dem, mit anderen Leuten. [...] Wir haben uns informiert über Religion [...] (IP 3). Religion und Islam war auch bei einer weiteren Person ein Thema. Es wurde *„über Islam gesprochen [...] Wir haben auch über Dawla geredet. [...] Es gab auch mal so Auseinandersetzungen wegen Politik an einem Stand.“* (IP 4)*

Bewertung und Fazit: Ein Teil der sehr jungen Befragten lebte wie durchschnittliche Teenager und eignete sich gleichzeitig in kurzer Zeit schrittweise ideologische Sichtweisen an, welche hauptsächlich von Abgrenzung und Feindbildern geprägt waren. So war der Besuch von Moscheen, in denen ein mystisch geprägter Sufismus von Bedeutung war, nicht statthaft, um sich von einem „falschen Islam“ abzugrenzen. Die Befragten änderten aber ihre Lebensweise als Teenager nicht gänzlich gemäß der von ihnen propagierten Ideologie. In ihrer Freizeit wurden bei einem Teil der Befragten strenge Regeln suspendiert, da man noch nicht so weit war. Man lebte also teilweise so, wie man es ideell gleichzeitig ablehnte. Die Auseinandersetzung mit ideologischen Inhalten fand widerspruchsfrei im privaten Umfeld oder in Gesprächen mit den Freunden statt, ohne dass dies in ihren Moscheegemeinden thematisiert werden musste oder wurde. Mitglieder des Vereins DERAD haben in der Präventionsarbeit weitere Personen kennengelernt, welche selber nicht muslimisch waren, jedoch aus dem Freundeskreis einiger Befragten stammten. Sie hatten sich ebenfalls eingehend mit dem sogenannten „Islamischen Staat“ beschäftigt. Es war ihnen teilweise möglich, präzise Angaben über die Konfliktsituation zwischen IS und Nusra-Front zu machen. Dabei präsentierten sie Bilder von in Syrien verstorbenen Freunden. Einige suchten während der Radikalisierung durch ihr soziales Umfeld einschlägige „unabhängige“ Gebetsräume auf, wo sie Gleichgesinnte trafen. Dazu gehörten jene, welche ein ideologisch-extremistisches Weltbild vermittelten. Andere Gebetsräume wurden von Gemeinschaften organisiert, die mit dieser extremistischen Gesinnung nichts gemein hatten. Die Räume wurden jedoch für eine bestimmte Zeit als Rückzugsorte genutzt, da man sich dort ungestört treffen konnte.

3.4 Nachrichtenkonsum im Alltag⁵⁹

	(n)	Klassische Medien	nicht Satelliten-TV deutschsprachiger Sender	Internet	Anderes (Internet)
TOTAL*	25	16	8	24	16

⁵⁹ Mehrfachnennung möglich.

Das Internet ist jenes Medium, welches am häufigsten von den Befragten in Anspruch genommen wurde. Dabei nutzten 18 Personen *WhatsApp*, 17 Personen *Facebook* und 4 *Instagram* (und niemand *Twitter*). 16 Personen gaben „anderes“ an. Nachgefragt bedeutet dies, dass von acht Befragten der *Telegram Messenger* genutzt wurde. Fünf Personen gaben *YouTube* als Informationsquelle an. Auch wurden von Einzelpersonen Dienste von *Google*, *Skype*, *Viber*, Spieleapps, Nachrichtenapps, Filme und Dokumentationen, bosnische Seiten (IP 10), Infoseiten über den Islam (IP 8) oder das Telefon genannt. „*Ich habe Kontakte zu Leuten in der ganzen EU und auch außerhalb, da erfährt man viel.*“ (IP 12)

Bei dem Medium Internet lässt sich aufgrund der Nennung der verschiedenen Messenger-Dienste vermuten, dass es sich hierbei eher um ein Kommunikationsmedium als um ein klassisches Nachrichtenmedium handelt. Es können aber durch die Messenger-Dienste auch klassische Nachrichtenseiten versandt werden.

Klassische Medien waren die zweithäufigste Nennung. Dabei zählten die Gratiszeitungen *Heute* (13 Personen) und *Österreich* (8 Personen) zu den meistgenannten Medien. Von manchen Personen wurde hinzugefügt: „[...] *was gratis ist etc.*“ (IP 19) oder „[...] *in der U-Bahn oder so, wo es gratis war*“ (IP 17). Eine Person begründet den Nachrichtenkonsum einer Gratiszeitung mit „[...] *ich wollte sehen, was die schreiben, die schreiben viel Blödsinn*“ [IP 6]. Weitere Nennungen sind ORF (4 Personen), allgemeine Tageszeitungen (3 Personen), RTL (2 Personen), Puls4 (3 Personen) und jeweils eine Nennung von Fernsehsendern, beispielsweise ORF ZIB (IP 15), Puls 4 News (IP 15), RTL 2, Pro 7, ZDF, News und Euro News.

Von acht Personen wurden Nachrichten auch über Satelliten-TV nicht-deutschsprachiger Sender konsumiert. Genutzte Sender waren russische Sender (2 Nennungen), arabische Sender (2 Nennungen), TRT (2 Nennungen), *Al-Jazeera* (2 Nennungen) sowie je einmal genannt wurden *Kanal D*, *Show TV*, Spielfilme und türkisches ATV.

Betrachtet man das Medienverhalten näher, dann zeigt sich, dass jene, die klassische Medien konsumierten, sich (eher) als Teil der österreichischen Gesellschaft betrachteten. Jene drei Personen, die sich überhaupt nicht als Teil der österreichischen Gesellschaft sahen, konsumierten auch keine klassischen Medien und keine nicht-deutschsprachigen TV-Sender, sondern informierten sich lediglich über das Internet.

Bewertung und Fazit: In den Interviews dominierte im Bereich der klassischen Medien die Nennung der Gratiszeitungen. Der verstärkte Nachrichtenkonsum via Fernsehen hat sich bei einigen Befragten erst durch den Aufenthalt in den Justizanstalten ergeben. Einige wenige Befragte hatten gar kein TV-Gerät zu Hause, da es einen „negativen Einfluss“ ausgeübt hätte. Die Darstellungen in den Zeitungen zu den von ihnen positiv gesehenen Themenbereichen (Religion, Organisationen, Kriegsparteien) wurden hauptsächlich negativ wahrgenommen. Die Nutzung des Internets als Plattform für einen Informationsaustausch und der Konsum von ausgewählten, oft geteilten, jedoch nicht kritisch hinterfragten Nachrichten prägte die Auffassung über den Zustand der Gesellschaft und deren Verhältnis zu muslimischen Menschen sowie über die weltpolitischen Vorgänge, insbesondere in Konfliktgebieten. Teilweise wurden Propagandnachrichten in den sozialen Medien geteilt, die auch später Gegenstand der behördlichen Ermittlungen wurden und so die einseitigen Informationsströme in den Echokammern des Internets widerspiegeln.

3.5 Familienleben

3.5.1 Rolle der Familie im Alltag

Die Einstellung gegenüber der Familie war bei 21 Befragten positiv. Der Familie wurde eine große Rolle zugeschrieben und sie wurde als (sehr) wichtig empfunden.

„Familie ist das wichtigste im Leben.“ (IP 9)

„Die erste Rolle, weil Familie die wichtigste Unterstützung ist“ (IP 12).

„Meine Familie vermisse ich sehr, sie spielte immer eine wichtige Rolle für mich.“ (IP 20)

Von einer Person wird auch die kulturelle Bedeutung der Familie angesprochen: *„Meiner Familie habe ich mich am meisten gewidmet, also meiner Frau. Ohne Familie sind wir nichts. Ein Muslim ohne Frau hat ein schweres Leben. [...]“ (IP 8).*

Lediglich bei drei Befragten lässt sich eine eher neutrale Einstellung gegenüber der Familie erkennen. Die Familie spielte in diesem Fall *„eine normale Rolle“ (IP 2)* oder *„keine große Rolle“ (IP 7)*. *„Ich wohnte nicht bei meiner Familie, sondern abwechselnd bei Freunden oder einer Freundin, aber ich habe sie [die Familie jeden Tag gesehen.“ (IP 21)*

3.5.2 Verhältnis zum Vater

Von elf Personen wurde das Verhältnis zum Vater als „*sehr gut*“ beschrieben. Auch von „*freundschaftlichen*“ (IP 11) und „*guten*“ (IP 10, 17, 29) oder „*normalen*“ (IP 18) Verhältnissen wurde gesprochen. Drei Personen können das Verhältnis nicht so gut beschreiben, und zwar aufgrund von verminderter Erinnerungsleistung (IP 6) oder fehlendem Kontakt (IP 22). „*War gut, er ist nur leider dann gestorben.*“ (IP 8) Drei Personen beschreiben ihren Vater als „*streng*“ (IP 9, 12, 21). Trotz dieser Strenge lässt sich bei allen drei Befragten etwas Positives erkennen, wie zum Beispiel „*aber wir haben auch oft Spaß gemacht*“ (IP 9), oder die folgende Beschreibung: „*Damals wollte ich das nicht, aber heute finde ich es gut, dass er so war.*“ (IP 21) Eine Person beschrieb das Verhältnis zum Vater als „*nicht gut*“ (IP 7).

3.5.3 Verhältnis zur Mutter

Das Verhältnis zu den Müttern beschrieben 16 Befragte als „*sehr gut*“. 13 Befragte ließen dieses „*sehr gut*“ so stehen und führten es nicht weiter aus. Drei weitere erläuterten dieses Verhältnis näher und unterstrichen das sehr gute Verhältnis explizit:

„*Sehr gut, obwohl ich immer Blödsinn gemacht habe, Alkohol getrunken. Sie hat deshalb auch geweint wegen mir, ich bin ja ihr einziger Sohn*“ (IP 11)

„*Sehr gut, weil in Afghanistan ist das normal*“ (IP 3)

„*Sehr, sehr, sehr gut, 100 mal sehr gut*“ (IP 15)

Als „*gut*“ beschrieben das Verhältnis drei weitere Personen. „*Gut, es gab nie Probleme, nur, dass ich früher nicht raus durfte. Jetzt bereue ich, dass ich nicht immer auf sie gehört habe.*“ (IP 21)

Weitere Attribute, die das Verhältnis zur Mutter beschrieben, sind „*locker*“ (IP 9), „*besonders*“ (IP 10), „*warmherzig*“ (IP 12), „*perfekt*“ (IP 18). Es zeigt sich, dass das Verhältnis zur Mutter durchwegs positiv war oder ist. Lediglich eine Person gab ein „*mittelmäßiges*“ (IP 7) Verhältnis an, was im Vergleich zu den restlichen Aussagen sehr negativ klingt.

Wie auch schon bei der Beschreibung des Stellenwertes der Familie im eigenen Leben spielten und spielen sowohl die Mutter als auch der Vater eine (sehr) wichtige Rolle für die Probanden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Wertschätzung und Respekt die wichtigsten Aspekte im Umgang des Miteinander sind – wie bei allen anderen Österreichern auch.

3.5.4 Der Islam in der Familie

Die Rolle des Islam spielte bei 11 Befragten in der Familie eine sehr große Rolle. Es wurde gebetet und gefastet (IP 6, IP 8, IP 14, IP 16, IP 22, IP 1), es wurde versucht, nach den Regeln zu leben (IP 13) und „[der] Pflicht des Islams nachzugehen“ (IP 9).

Bei zwei Personen spielte besonders der Vater eine wichtige Rolle, da er den Kindern den Islam näher brachte: „Mein Vater hat mich als Kind immer zum Mektep-Unterricht⁶⁰ in der Moschee geschickt.“ (IP 9) und „Der Vater hat die Religion richtig praktiziert.“ (IP 4) Trotz der wichtigen Rolle des Islam innerhalb der Familie wurde betont, dass es sich dabei „aber um nix Radikales“ (IP 1) handelte, sondern dass der Islam „ganz normal“ (IP 16) praktiziert wurde. Man wollte die „Liebe zu Gott erreichen. Politik und Religion [...] nicht vermischen. Wir hassen die Terroristen, die den Islam schlechtmachen. [...]“ (IP 14)

Die Probandin erzählte auch davon, dass sie seit ihrem 15. Lebensjahr ein Kopftuch trug und sie seit zweieinhalb Jahren *Niqab* trägt (IP 9).

Als „normal“ bezeichneten acht Befragte die Rolle des Islam innerhalb der Familie. Dabei wurde vermehrt darauf eingegangen, dass sie „normal religiös“ (IP 11) seien, es wurde normal gebetet, „aber wir haben nicht oft über Religion geredet“ (IP 11), und es wurde kein Druck gemacht, wenn jemand nicht beten wollte (IP 15). „Wir sind normale Muslime, wir haben nicht zu tun mit den verrückten Takfiris.“ (IP 20)

„Eigentlich keine Rolle“ spielte der Islam in der Familie bei vier Befragten. „Keine Moscheebesuche, [...] nicht gebetet oder so“ (IP 7) Bei einer Person war es „unterschiedlich“: Die Großmutter war sehr religiös, aber die Eltern selbst nicht besonders: „Mutter hat noch selten gebetet, aber mein Vater, kann man sagen, war ein Atheist. Er ging auch freitags nicht in die Moschee, höchstens zu Bajram⁶¹.“ (IP 10)

Jenen Befragten, bei denen der Islam eine Rolle innerhalb der Familie spielte, war es wichtig zu betonen, dass es sich um ein „normales“ Islamverständnis und um nichts Extremes oder Radikales handelte. Die Praktiken waren Beten, Fasten, in die Moschee gehen oder die Speiseregeln einhalten. Die Rolle der Eltern spielte dann eine Rolle, wenn es darum ging, den Kindern die religiösen Regeln, wie das Beten und

⁶⁰ Religionsunterricht

⁶¹ Opferfest und Fest zum Ende des Fastenmonats Ramadan.

Fasten zum Ramadan, zu vermitteln. Ein Proband erzählte davon, dass in seiner Familie überhaupt niemand religiös war. Er selbst hat dann angefangen, eine Moschee zu besuchen und hat mit dem Beten begonnen und „*schließlich hat auch meine Familie damit angefangen*“. (IP 21)

Bewertung und Fazit: Kennzeichnend in dieser Umfrage ist das fast ausnahmslos positive Verhältnis gegenüber den Eltern. Annahmen, ein zerrüttetes Elternhaus könnte ein wesentlicher Faktor für die Radikalisierung sein, treffen in dieser Studie nicht zu. Gleichzeitig waren die Eltern jedoch nicht in der Lage, genug Einfluss ausüben zu können, um ihre Söhne und Töchter von einem Wandel abzuhalten, da sie diese auf der weltanschaulichen Ebene nicht mehr erreichen konnten. Der Bezug zu den gleichdenkenden Peergroups war hier stärker.

Der Freundeskreis, der unkritische Medienkonsum und bestimmte Gemeinschaften spielten im Wandel der Weltanschauung und Lebensweise eine wichtigere Rolle.

Die Rolle der Religion in der Familie variierte bei den Befragten. Einige haben nicht-muslimische Eltern oder Elternteile, andere Eltern praktizierten nur an den hohen Feiertagen die Religion, sonst gar nicht. In einem Fall sprachen sich die Eltern dafür aus, dass der Sohn grundsätzlich in keine Moschee gehen solle. Bei weiteren Befragten gab es eine durchschnittliche, eher kulturell und traditionell geprägte Orthopraxie. Die Befragten schilderten teilweise eher den Wunsch, ihre Eltern zu missionieren, und waren davon überzeugt, „den wahren Islam“ bei den extremistischen Sondergemeinschaften gefunden zu haben, welche sie persönlich durch ihren Freundeskreis und/oder durch die Internetpropaganda kennenlernten.

3.6 Benachteiligung als Muslim

3.6.1 Persönliche Benachteiligung als Muslim (konkrete Ebene)

	(n)	ja, sehr	eher ja	eher nein	nein, überhaupt nicht	weiß nicht/keine Angabe
TOTAL	25	10	9	1	5	0

Jene zehn Personen, die sich als Muslim in Österreich „sehr benachteiligt“ fühlten beziehungsweise fühlen, führen (subjektiv) erlebte Vorurteile an (man sei Terrorist, hätte

Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche gehabt); sie berichteten von Übergriffen und Beschimpfungen auf der Straße oder von Blicken aufgrund des Aussehens, der Kleidung oder der religiösen Lebensweise:

„Wir werden immer als Terroristen dargestellt, immer werden wir schlechtgemacht, überall, in der Schule, die Direktorin hat immer die Muslime gehasst und immer angegriffen, in Zeitungen, die ganzen Medien, eh überall. [...] Und einmal war ich mit Freunden unterwegs und ein ca. 30jähriger Mann kam, schimpfte Scheiß-Allah, Scheiß-Terroristen und er hat mit dem Messer mich verletzt und meinen Freund im Gesicht verletzt. Er hat keine Probleme bekommen, nur wir.“ (IP 6)

„Auf der Straße wurden wir auf der Straße beschimpft und sie haben unverschämt mich angegriffen“ (IP 13).

„Ja, es gibt viele Nazis, die hassen uns. Auch die Hausmeisterin [...] Alle Nachbarn sind gegen uns. Außerdem sind sie so komisch, rauchen Drogen und so und schimpfen immer über Ausländer.“ (IP 14)

„[...] schlecht einen Job zu bekommen“ (IP 7) und wenn man „[...] eine Arbeit sucht, wird man gefragt wegen dem Gebet, das macht Probleme und man findet schwer Arbeit.“ (IP 10)

„Die Lehrer in der Schule haben mich immer beleidigt und schlecht behandelt, geschlagen und an den Haaren gezogen und immer die Sprüche gegen Ausländer. [...] wie kann man jemanden nur wie Dreck behandeln! Ich habe das dem Vater gesagt, aber die Lehrer sagten nur, ich lüge. So ist das auch im Gefängnis. Du bist nichts. [...] Als Muslim bist du niemand“ (IP 1).

„Es fängt schon an bei den Blicken, wenn man eine traditionelle Kleidung hat oder die Frau einen Niqab hat. Es wird kein Dawa⁶²-Stand erlaubt, aber die Bibel darf man verteilen. Dass jemand wie ein Internetprediger verurteilt wird, zu hohen Haftstrafen, als wäre er ein Naziverbrecher, das stört“ (IP 2).

Ähnliche Erfahrungen machten auch jene Personen, die einer Benachteiligung „eher“ zustimmten. Die weibliche Probandin beschreibt die bösen Blicke der Leute ihr gegenüber: *„Weil, wenn ich draußen bin, schauen mich viele Leute sehr böse an und beurteilen mich nach dem Niqab. Nur weil ich verschleiert bin, sehe ich sehr böse in ihre*

⁶² Dawa: „Einladung zum Islam“. Hier meinte der IP das Verbot der „Lies“-Aktion in Deutschland. Vgl. Die Zeit (17.11.2016): Der Staat hat zu lange gezögert. URL: <http://www.zeit.de/politik/2016-11/salafismus-experte-die-wahre-religion-moussa-al-hassan-diaw> (Zugriff: 18.12.2016).

Augen. Sie beschimpfen mich und sind sehr oft unhöflich. Manchmal werde ich sogar angegriffen, bis jetzt nur sprachlich“ (IP 8).

Eine weitere Person sah die Gründe *„in der Politik. Mein Prozess war ja auch ein politischer“ (IP 12).* Jene Person, die dieser Aussage „eher nicht“ zustimmt, ist sich nicht sicher *„Es könnte schon sein. Es gibt einige Rassisten“ (IP 23).*

Positive Erfahrungen hatten jene fünf Personen gemacht, die dieser Aussage „überhaupt nicht“ zustimmen. Sie beschreiben die Leute als *„freundlich und hilfsbereit“ (IP 20, IP 21)* und betonen, dass es *„hier [...] Freiheit“ (IP 11)* gibt. Eine weitere Person sah, dass es auch keine Benachteiligung gibt, denn sie konnte alles so machen *„wie ein Christ auch“ (IP 22).*

Bewertung und Fazit: Das Gefühl der Ausgrenzung im Verhältnis zu positiven Ereignissen in ihrem Leben wurde bei den Befragten durch diverse persönliche Erfahrungen ins Negative verschoben. Es waren negative Erlebnisse aufgrund der ethnischen Herkunft, aber auch der angenommenen oder zugeschriebenen religiösen und kulturellen Differenzen. In den Gesprächen wurde immer wieder der Wunsch geäußert, als gleichberechtigte Menschen wahrgenommen zu werden, ohne verschiedene Elemente der Identität aufgeben zu müssen. Wie in den Kapiteln 3.6.1, 3.6.2 und 3.6.3 dargestellt und diskutiert, zeigen sich die überwiegend negativen Resultate in diesem Kontext im Zusammenhang mit singulären, persönlichen Erfahrungen von Ausgrenzung, gepaart mit medialen Darstellungen und in Echokammern verbreiteten, ausgewählten Nachrichten, welche die persönlichen Erfahrungen selektiv verstärkten.

3.6.2 Allgemeine Benachteiligung von Muslimen in Österreich (abstrakte Ebene)

	(n)	ja, sehr	eher ja	eher nein	nein, überhaupt nicht	weiß nicht/keine Angabe
TOTAL	25	12	10	0	3	0

„Muslime als Personen werden benachteiligt, überall.“ (IP 7)

Dies ist eine Aussage, welche die Benachteiligung von Muslimen sehr verallgemeinert, jedoch auch einen Grundtenor der Befragten darstellt. Vor allem werden die Verbote

für Muslime (8 Personen) – besonders das (Anm.: vermeintliche) Kopftuch- und Burka-Verbot – als Gründe für die Sichtbarkeit der Benachteiligung in Österreich genannt.

„Wenn sie Kopftuch trägt oder er einen Bart, dann gibt es Probleme und so.“
(IP 18)

„Sie sind alle gegen ein Kopftuch und Moscheen, warum? [...] Der Islam ist zwar erlaubt in Österreich, aber die Leute hassen uns leider. Ich hatte nur einen Koran im Auto, und schon gilt das als radikal.“ (IP 14)

Die Benachteiligung von Muslimen in Österreich sehen viele allgemein in der medialen und politischen Darstellung von Muslimen, die ihrer Ansicht nach ein verzerrtes Bild von der Community ergibt:

„Von der Politik her, man bekommt alles mit, man bekommt Islamophobie mit. Koranphobie, bei jeder Straftat wird das sofort mit der Religion verbunden.“ (IP 18)

„Die Politik teilt Muslime in gute und schlechte ein [...]“ (IP 11).

„Medienhetze, die Medien berichten einseitig und schlecht [...]“ (IP 17).

Drei Personen stimmen einer allgemeinen Benachteiligung von Muslimen in Österreich nicht zu. Dies wird unter anderem damit begründet: *„[...] alles ist erlaubt, sogar bei unseren Verhandlungen konnten wir beten. Das ist für mich Freiheit, [...]“* (IP 11). Auch mit dem Gesetz wird es begründet, dass dieses nämlich gerecht sei, denn *„wenn man keine Probleme macht, kommt man auch nicht in Schwierigkeiten“* (IP 21).

Bewertung und Fazit: Neben den persönlichen, singulären Erlebnissen im vorhergehenden Kapitel 3.6.1 spiegeln die Antworten hier eher eine durch Berichte anderer Personen aus dem Freundes- und Bekanntenkreis und durch den Medienkonsum vermittelte Sicht wider. Die Befragten gaben an, dass sie ihre Informationen über gesellschaftliche und politische Entwicklungen mehrheitlich aus den Gratiszeitungen *Österreich* und *Heute* bezogen haben. Als weitere Informationsquellen stand das Internet zu Verfügung. Hier wurde insbesondere der Informationsfluss in sogenannten „Echokammern“ kanalisiert und zugleich beschränkt.

In den Gesprächen wurde zudem erkennbar, dass alternative Darstellungen von nationalen und internationalen Ereignissen und Geschehnissen (siehe Kapitel 3.6.3) nicht vermittelt und erfahren wurden. Negative Darstellungen, welche sich naturgemäß durch den Nachrichtenwert einer Meldung ergeben, werden daher öfters publiziert, da sie nicht das gewöhnliche und alltägliche und daher weniger Interessante abbilden. Nachrichten zu den Themen *Migration*, *Islam* und *Muslimen* wurden medial in einem

eher mit Konflikten beladenen Framing dargestellt und wahrgenommen. In den verschiedenen über das Internet genutzten Medien werden diese Meldungen verstärkt und reproduziert. Inhalte, welche über Suchmaschinen, Videoplattformen oder soziale Medien wie *Facebook* angeboten werden, generieren thematisch einschlägige Suchresultate, welche die Interessen des Suchenden bedienen und Feindbilder verstärken können.

3.6.3 Allgemeine Benachteiligung von Muslimen weltweit (abstrakte Ebene)

	(n)	ja, sehr	eher ja	eher nein	nein, überhaupt nicht	weiß nicht/keine Angabe
TOTAL	25	13	8	2	2	0

„Auf der ganzen Welt ist das so [...]“ (IP 22)

Unabhängig von der Antwort wurden in diesem Zusammenhang vor allem allgemeine Probleme und Konflikte angeführt, wie *„Kriege gegen das normale Volk“* (IP15). Im Speziellen wurden verschiedene Länder genannt, in denen die (politische) Unterdrückung von Muslimen besonders stark sei. Genannt werden hier Tschetschenien, Ägypten, Nigeria, Palästina, Irak, Iran, Frankreich, Belgien oder Deutschland. Wie bereits erwähnt, waren die meisten Antworten sehr allgemein gehalten.

„Die ganzen Konflikte die es gibt auf der Welt, immer geht es gegen Muslime. Afghanistan, jetzt Syrien. Es ist schlecht.“ (IP 17)

„Nigeria, Palästina, wo es eben Kriege mit zivilen Opfern gibt. Das sind vor allem muslimische Länder.“ (IP 9)

„Tschetschenien, Österreich, Ägypten – überall gibt es eine politische Unterdrückung von bestimmten Muslimen.“ (IP 12)

Auf die Frage, ob es globale Vorkommnisse gibt, die einen als Muslim persönlich betroffen gemacht oder aufgeregt haben, kommt öfter die Antwort: *„Es gibt doch überall Krieg“* (IP 19). Betroffen macht, dass Menschen sterben und unterdrückt werden und man nicht helfen oder eingreifen kann. *„Die Kriege. Man lässt Muslimen in der Welt keine Chance. Und es hilft keiner. [...]“* (IP 18) Aber auch die Verbote gegen Muslime

– wie das Kopftuchverbot – erzürnte die Befragten: *„Kopftuchverbote und solche Sachen oder Koran zu verteilen und solche Sachen.“* (IP 6)

Die Medien emotionalisierten ebenso. *„Das mediale Aufblasen von Verbrechen eines Muslims. Andere werden nicht so stark thematisiert.“* (IP 10)

Konkreter sind die Aussagen von zwei Personen:

„Frankreich zum Beispiel, das war auch in den Nachrichten. Lauter Verbote gegen Muslime, da sieht man, wie Frauen kontrolliert werden. Man verfolgt die Muslime, kein Wunder, wenn dann alle durchdrehen. Sie glauben alle, sie sind was Höheres als Muslime, wir sind nichts für diese Leute, sie hassen Muslime. So deppert. Sie glauben, wir sind Terroristen. Leute können sich in Syrien nicht mal einigen, damit man den Diktator Assad wegbringt. Was ist mit den Amerikanern, warum helfen sie nicht mehr. Haben Sie gesehen, was in Aleppo jetzt passiert? Die foltern einen Jungen, der ist ganz jung und er wurde gefoltert und musste sagen, dass Assad sein Gott ist. Und was ist mit der Waffenruhe in Aleppo? Das wird nicht eingehalten. Und wenn wer helfen will, dann sagt man das sind Terroristen. Was soll das? Muslime sind nichts für sie. [...]“ (IP 16)

„Palästina macht mich fertig, da werden die Kinder leider verfolgt und getötet, auch in Ägypten und Pakistan soll es schwierig sein, und islamische Länder werden oft angegriffen. [...] Die Kriege in islamischen Ländern erwähnt, dann ist wieder der Islam schuld und nicht die Kriege. Die Medien stören mich am meisten, immer gegen Islam, immer gegen Islam, immer gegen Islam, immer werden wir als radikal bezeichnet und angegriffen. Das macht mich verrückt. Ich kriege das alles über Facebook mit. Manchmal will ich nicht mehr aufdrehen.“ (IP 14)

Bewertung und Fazit: Genauso wie im Kapitel 3.6.2 thematisiert ist die Wahrnehmung von Ereignissen außerhalb Österreichs noch mehr durch die Medienberichterstattung diverser Anbieter und verschiedener Internet-Plattformen geprägt. Auch hier gilt, dass die in einem negativen Kontext genannten Darstellungen den Eindruck erwecken, es würden in Ländern mit muslimischer Mehrheitsbevölkerung die negativen Aspekte überwiegen. Diese Darstellungen werden durch Propagandisten, welche in den Gesprächen mit den Befragten immer wieder genannt wurden, auf einschlägigen Webseiten und Chat-Gruppen aufgegriffen, reproduziert und verstärkt. Dazu kommt die politisch-ideologische Propaganda, welche behauptet, das „Feindbild Islam und Muslime“ sei eine Konstante und eine essentielle Eigenschaft des „äußeren Feindes“,

spricht aller Menschen des Westens, und Teil von deren Weltanschauung. Diese negativ gefilterten Nachrichten, gepaart mit ebenfalls negativen persönlichen Erlebnissen, unvollständigen Darstellungen in Chat-Gruppen sowie Videoplattformen und der Propaganda, welche geschickt „den Westen“ als äußeren Feind propagiert, trugen bei den Befragten zu einem verfestigten Weltbild bei. Diese auch hier wieder über „Echokammern“ in den sozialen Medien wiederholten Weltbilder scheinen eine sehr starke Anziehungskraft auf die Befragten auszuüben.

3.7 Soziodemografische Angaben

3.7.1 Geschlecht

	(n)	männlich	weiblich
TOTAL	25	24	1

3.7.2 Alter

	(n)	bis 20 Jahre	21 bis 30 Jahre	31 Jahre und älter
TOTAL	25	12	9	4

3.7.3 Familienstand

	(n)	verheiratet	in Partnerschaft	geschieden	Single
TOTAL	25	7	0	0	18

3.7.4 Nachwuchs/Kinder

	(n)	ja	nein
TOTAL	25	5	20

Die Anzahl der Kinder liegt zwischen zwei und sieben. Eine Person hat zwei Kinder (2 und 3 Jahre), eine Person hat drei Kinder (16 bis 22 Jahre), eine Person hat vier Kinder (5 und 9 Jahre) und eine weitere Person hat sieben Kinder im Alter zwischen 3 und 22 Jahren.

3.7.5 Geschwister

Alle Interviewpartner/innen hatten Geschwister. Betrachtet man die Anzahl der Geschwister, so zeigt sich, dass drei Befragte einen Bruder oder eine Schwester haben. Neun Befragte haben zwei Geschwister, zwei weitere Befragte drei. Die restlichen neun Befragten haben bis zu acht Geschwister. Das Alter der Geschwister variiert zwischen 3 und 53 Jahren. Die Alterskonstellation zeigt, dass elf Befragte in der „Mitte“ geboren sind, zehn Befragte sind Erstgeborene und zwei sind die Jüngsten.

3.7.6 Muttersprache

Bei der Frage nach der Muttersprache gaben drei Personen zwei Sprachen an: ihre eigentliche Muttersprache, aber auch Deutsch „*ist wie zweite Muttersprache durch Freunde*“ (IP 14). Im Speziellen handelte es sich um Türkisch und Deutsch, (eine bewusst nicht weiter spezifizierte) Balkansprache und Deutsch sowie Albanisch und Deutsch. Eine Person gab sogar drei Muttersprachen an – Türkisch, Kurdisch und Deutsch.

	(n)
Tschetschenisch	11
Türkisch	4
Arabisch	3
Bosnisch	2
Urdu	1
Albanisch	1
Dari	1
Kurdisch	1
Balkansprache ⁶³	1

⁶³ Wörtliche Angabe eines Befragten.

3.7.6 Alltagssprache⁶⁴

	(n)
Deutsch	21
Tschetschenisch	9
Türkisch	1
Arabisch	2
Dari	1

Lediglich vier Personen gaben eine andere Sprache als Deutsch als ihre Alltagssprache an (Tschetschenisch IP 11, Türkisch/Kurdisch IP 18, Arabisch IP 23). Weitere neun Personen nannten zwei im Alltag verwendete Sprachen. Von einer Person wurde dieser Umstand wie folgt erklärt: „*Deutsch mit den Freunden und Arbeit, nur zu Hause Tschetschenisch.*“ (IP 6). Eine weitere Person stellt auch ein Verhältnis auf, wie die Sprachen verwendet werden, nämlich „*Deutsch und Tschetschenisch 50:50*“ (IP 21). Eine andere Person wiederum gibt an „*Deutsch, aber auch ab und zu Tschetschenisch*“ zu sprechen (IP 25).

Beachtet man die Nennung jener sieben Personen, die zwei Sprachen verwenden, so zeigt sich, dass vier Personen zuerst „Deutsch“ und drei Personen Deutsch als zweite Sprache nennen. Diese unterschiedliche Reihenfolge rührt möglicherweise daher, dass in der Arbeit und mit Freunden deutsch gesprochen und zu Hause die Muttersprache verwendet wurde.

Bewertung und Fazit: Interessant ist dabei die multiethnische Zusammensetzung der Freundeskreise, welche als „Freundschaftssprache“ Deutsch verwenden mussten, da sonst eine Kommunikation untereinander nicht möglich gewesen wäre. Dementsprechend waren die gemeinsam konsumierten und weiterempfohlenen Materialien (Texte, Videos etc.) ebenfalls in deutscher Sprache verfasst.

Jenseits der ethnisch geprägten Moscheegemeinden, welche an deren Muttersprachen festhalten, dafür aber vergleichsweise politisch-ideologisch unbedenklich sind, gibt es für die jüngere Generation eher selten ein attraktives Angebot, da dort die Vermittlung in der „Freundschaftssprache“ Deutsch fehlt. Dieses Vakuum wird von Internetpredigern und so entstandenen ideologischen Sondergemeinschaften ausgefüllt.

⁶⁴ Mehrfachnennung möglich.

Auch deutschsprachige Freunde, die sonst muttersprachlich und ethnisch isoliert wären, können somit ihre Freizeit gemeinsam verbringen und schlittern so auch in eine Szene hinein, in der ihnen entsprechende Angebote vermittelt werden.

3.7.7 Geburtsland

	(n)
Österreich	5
Russland	5
Tschetschenien	5
Jugoslawien	2
Türkei	2
Pakistan	1
Afghanistan	1
Tunesien	1
Syrien	1
Ägypten	1
Ausland	1

Diejenigen Befragten, die im Ausland geboren wurden, kamen im Alter von einem Jahr bis 30 Jahren nach Österreich.

3.7.8 Geburtsland – Mutter

	(n)
Tschetschenien	6
Russland	5
Türkei	3
Österreich	2
Jugoslawien	2
Balkan	2
Pakistan	1
Afghanistan	1
Tunesien	1
Syrien	1
Ausland	1

Rund die Hälfte der Befragten konnte die Frage, in welchem Alter die Mutter nach Österreich gekommen ist, nicht beantworten. Der andere Teil gab an, dass ihre Mutter dies im Alter zwischen 18 und 44 Jahren tat.

3.7.9 Geburtsland – Vater

	(n)
Tschetschenien	6
Russland	5
Türkei	4
Jugoslawien	2
Balkan	2
Pakistan	1
Afghanistan	1
Tunesien	1
Syrien	1
Kosovo	1
Ausland	1

Bei den Befragten besteht auch ein großes Unwissen darüber, wann ihre Väter nach Österreich gekommen sind. Die meisten Väter kamen im Alter zwischen acht und 50 Jahren.

3.7.10 Familienstand Eltern

	(n)	Eltern zusammenlebend	Eltern getrennt	Elternteil verstorben	keine Angabe
TOTAL	25	17	4	3	1

Bei den beiden Befragten, die einen Elternteil bereits verloren haben, handelt es sich jeweils um den Vater, der verstorben ist.

Bewertung und Fazit: Die Befragten kommen mehrheitlich aus Familien mit mehreren Geschwistern, wo beide Elternteile zusammenleben. Die häufig diskutierte Sichtweise, der in der Familie fehlende Vater wäre eine Hauptursache für die Verführbarkeit zur

ideologischen Radikalisierung und die Legitimation von Gewalt, kann bei den Befragten so nicht bestätigt werden. Durch die Arbeit von DERAD ist ebenfalls bekannt, dass die Familienmitglieder sich während der Haft und in der Zeit danach sehr intensiv um ihre Angehörigen kümmern.

3.7.11 Bildungsstand

	(n)	kein Schulabschluss	Primärbildung Unterstufe	Sekundarbildung Unterstufe	Sekundarbildung Oberstufe	Studium
TOTAL	25	0	3	13	5	4

Mehr als die Hälfte (15 Personen) haben die Schule abgeschlossen, acht Personen haben die Schulausbildung abgebrochen. Die Gründe dafür sind individuell. Bei zwei Personen lag der Grund darin, sich auf den „*Kampfsport zu fokussieren*“ (IP 9 und IP 10). Eine Person wurde „*rausgeschmissen, weil [sie] viel gestört habe*“ (IP 21), andere, weil es „*Probleme mit Mitschülern und Lehrern*“ (IP 24) gab. Zwei weitere halten sich in ihre Begründung sehr vage: „*Ich hatte so viel Wut*“ (IP 1) und „*[...] weil es nicht mehr möglich war*“ (IP 8). Aber auch „*Krieg*“ (IP 23) und die „*Verurteilung*“ (IP 22) waren Gründe für den Schulabbruch.

Bewertung und Fazit: Die Befragten waren Teil des Regelschulsystems. Etwas mehr als ein Drittel hat sogar eine höhere Schule oder ein Studium absolviert, etwas weniger als ein Drittel hat die Schule während der individuellen Bildungslaufbahn abgebrochen. Die häufig diskutierte Sichtweise, Menschen würden in der Schule scheitern oder durch Marginalisierung in ihrem Bildungsweg beschnitten, was wiederum Bildungsferne zur Folge hätte und den Weg zu einer ideologisch extremistischen Gesinnung ebnen könnte, kann als pauschale Begründung aus dem Ergebnis nicht herausgelesen werden. Die Befragten waren mehrheitlich in das Bildungssystem integriert. Sie konnten dieses nutzen, Schulen abschließen oder überdurchschnittliche Bildungserfolge erzielen.

Hier entsteht wiederum ein Widerspruch zu der Sichtweise der Benachteiligung, wie sie in den Kapiteln 3.6.1 und 3.6.2 angeführt wird. Ähnlich ist es auch im nachfolgenden Kapitel zur Berufsausbildung.

3.7.12 Berufsausbildung

Eine Lehre abgeschlossen haben fünf Personen. Dabei handelt es sich um Berufe wie „Gas-Wasser-Heizungsinstallateur“ (IP 14) und „Restaurantfachmann“ (IP 15), oder Berufsgruppen und Sparten wie „Handwerk“ (IP 11) und „Metallberuf“ (IP 16). Eine Person betonte bei der Frage nach der Berufsausbildung, „immer pünktlich und fleißig“ (IP 15) gewesen zu sein. (Eine Person hat nicht angegeben, welche Lehre sie abgeschlossen hat).

Lehrabschluss	(n)	ja	nein	keine Angabe
TOTAL	25	5	6	14

14 Personen gaben keine Auskunft darüber, ob sie eine Lehre abgeschlossen haben. Eine Person sagt jedoch, dass sie keine Lehre habe, aber eine „Ausbildung zum/zur Kindergruppenbetreuer/in“ (IP 9).

Eine Lehre wurde von vier Personen abgebrochen, wobei die Gründe für den Abbruch darin liegen, dass sie die Haftstrafe antreten mussten. Lediglich eine Person machte eine Angabe darüber, um welche Lehre es sich handelte: die Ausbildung zum Mechaniker (IP 25).

Lehre abgebrochen	(n)	ja	nein	keine Angabe
TOTAL	25	4	7	14

Fünf von sieben Personen, welche die Lehre nicht abgebrochen hatten, verfügen auch über einen Lehrabschluss. Jene 14 Personen, die keine Angabe über den Abschluss einer Lehre gemacht haben, machten auch keine Angabe zu einem Lehrabbruch.

Bewertung und Fazit: Mehr als ein Drittel hat einen Lehrabschluss oder wollte eine Lehre beginnen, ein Drittel hat eine höhere Schule oder ein Universitätsstudium abgeschlossen. Auch die Möglichkeit, nach dem Besuch der Schule einen Beruf zu ergreifen, war für mehr als ein Drittel möglich, wobei sieben von neun Befragten den ergriffenen Lehrberuf sogar abgeschlossen haben. Zwei der sieben Personen konnten zur Lehre nicht mehr antreten oder mussten die Ausbildung unterbrechen, da sie in Haft

kamen. Hier zeigt sich die eigentlich gelungene und mögliche „strukturelle Integration“ durch Bildung sowie durch angetretene und abgeschlossene Lehrberufe.

Der Widerspruch wird durch ideologische, radikale Sichtweisen erzeugt: Einerseits möchte man kein Teil dieser Gesellschaft und des Systems sein, auf der anderen Seite steht die von außen kommende und „gefilterte“ Wahrnehmung, man werde als Teil der Gesellschaft nicht akzeptiert und sei unerwünscht.

3.7.13 Haupteinkommensquelle⁶⁵

	(n)	Gehalt durch Arbeit	Sozialhilfe/Mindestsicherung	Eltern/Verwandte haben mich unterstützt von	Anderes
TOTAL	25	11	8	6	1

Die Haupteinkommensquelle von zehn befragten Personen war die Entlohnung durch Erwerbsarbeit. Drei davon hatten eine zusätzliche Unterstützung von ihren Eltern, aber auch durch Sozialhilfe/Mindestsicherung erhalten. Weitere acht Personen bezogen Sozialhilfe beziehungsweise die bedarfsorientierte Mindestsicherung. Hier hat eine Person ebenso angegeben, zusätzliche Unterstützung seitens der Eltern bekommen zu haben (IP 21). Diese geben auch fünf weitere Befragte an. Eine Person gibt eine andere Einkommensquelle an, jedoch wird diese nicht genauer angeführt.

Bewertung und Fazit: Finanziell und die Grundbedürfnisse betreffend scheint es für die Befragten keinen Mangel gegeben zu haben. Bei 40 % war das eigene Einkommen durch Erwerbstätigkeit bestimmend, während ein anderer Teil Zuwendungen von Verwandten erhielt. Rund ein Drittel war auf die vom Staat bereitgestellte Unterstützung angewiesen. Dies ist insofern interessant, als in Bezug auf das Gefühl von Marginalisierung die persönliche und die abstrakte Ebene – „Muslime werden in Österreich benachteiligt“ – auch in diesem Bereich in einem Widerspruch stehen.

⁶⁵ Mehrfachnennung möglich.

3.7.14 Verdienst

Die Frage nach dem Verdienst wurde von zehn Personen nicht beantwortet, da sie als sehr privat empfunden wurde, was auch bei ähnlichen Fragestellungen an Personen aus der Mehrheitsbevölkerung meist der Fall ist. Elf Personen machten konkrete Angaben, wobei der Verdienst zwischen 320 und 1800 Euro monatlich betrug.

Weitere Personen benannten ihre Einkommensquellen nur allgemein. Eine Person arbeitete ehrenamtlich und erhielt Geld von AMS und der Sozialhilfe für die Familie (IP 12). Eine weitere Person gab nochmals an, von den Eltern unterstützt worden zu sein: „*Ich habe Taschengeld bekommen. Ich bin meinen Eltern dankbar*“ (IP 3). Eine Person erzählt, „*Schüler*“ (IP 16) gewesen zu sein und daher kein Einkommen gehabt zu haben. Eine weitere Person beschrieb den Verdienst in folgender Form: „*Probezeit zehn Euro pro Tag, dann hätte ich fünfzig Euro pro Tag bekommen, wenn ich gut bin, das war Schwarzarbeit [...]*“ (IP 17).

3.7.15 Arbeitsplatz/Beruf

Sieben Personen waren vor ihrer Inhaftierung in Ausbildung; entweder machten sie gerade eine Lehre (4 Personen) oder gingen in die Schule (3 Personen). Andere arbeiteten als Sozialarbeiter, Taxilenker, als Securitymitarbeiter im Sicherheitsdienst, in einem Erziehungsberuf, in einer Pizzeria, in einer Kanzlei, als Mechaniker oder hielten sich mit ihrer Aussage in einem „*Betrieb in Wien*“ (IP 14) sehr vage. Keine Angabe haben neun Personen gemacht.

3.7.16 Vorstrafen

	(n)	ja	nein
TOTAL	25	8	17

Zwei Drittel der Befragten hatten vor ihrer aktuellen Verurteilung noch keine Vorstrafen. Vier Personen gaben auch die Form ihrer Vorstrafe an. Bei den Vergehen handelte es sich um „*Hehlerei, Beteiligung an schwerem Raub, Drohung, schwere Körperverletzung, Mitgliedschaft bei einer kriminellen Vereinigung*“ (IP 9), „*Körperverletzung und Raub*“ (IP 19), „*Diebstahl und Raub*“ (IP 21) und „*Nötigung*“ (IP 4).

Bewertung und Fazit: Auffällig sind die Vorstrafen wegen Gewaltdelikten bei rund einem Drittel der Befragten. Die Affinität zu Gewalt und die Zuwendung zu einer gewaltlegitimierenden Ideologie können diesen Neigungen entgegenkommen. Deutlich wurde das, wo sogar Eigentumsdelikte unter Gewaltanwendung von Einzelnen ideologisch als Teil der Bekämpfung eines feindlichen Systems und seiner Menschen zu rechtfertigen versucht wurde.

4. Resümee

Die wichtigen ideologischen Topoi des sogenannten „Dschihadismus“ und eines Teils der extremistischen politischen *Salafiyya* sind die Ablehnung und der Hass gegenüber andersdenkenden Muslimen als der „nahe Feind“ und nichtmuslimischen Menschen als „der ferne Feind“. Es wird angenommen, diese würden sich miteinander wider „die wahren Muslime“ verschwören und dementsprechend kollaborieren.

Die Ablehnung der Staaten in der muslimischen und nichtmuslimischen Welt wird mit dem Nichtvorhandensein eines bestimmten politischen Systems begründet. Das utopische Ziel ist ein von verschiedenen Theoretikern konzipierter islamischer Staat, in dem der Mensch nicht der Souverän sein kann. Jeder Staat, der auf Demokratie und parlamentarischen Strukturen fußt und in dem nicht ein als richtig befundenes islamisches Rechts- und Staatssystem herrscht, wird abgelehnt. Dieses System soll auch je nach methodischer Konzeption und Umgebung militärisch bekämpft werden.

Für diese ideologischen Vorstellungen, welche als Voraussetzung für den Monotheismus gesehen werden, wird Gefolgschaft erwartet. Dies manifestiert sich auch darin, dass man den demokratischen Staat, die Gewaltenteilung und die dazugehörigen Institutionen ablehnt. Die praktische Umsetzung wäre, wie in der Einführung erwähnt, auch die Ablehnung des demokratischen Rechtsstaates und seiner Institutionen. Dies beinhaltet in dieser extremen Form die Ablehnung von Gerichtsurteilen sowie die Ablehnung der Inanspruchnahme von Rechtshilfe und Rechtsmitteln in einem Prozess. Wer Opfer eines Verbrechens wird, darf weder Anzeige erstatten noch die Polizei aktiv um Hilfe bitten.

Gleichwohl ist es überraschend, dass die aus diesem abgelehnten System erwachsenen positiven Dinge, wie die gesamte Infrastruktur, Schulbildung, Berufsausbildung, finanzielle Zuwendung des Staates und dergleichen mehr, in die Gesamtbetrachtung

eher nicht miteinbezogen werden oder als valides Argument gegen die Widersprüchlichkeit dieser extremistischen Ideologie ausgeblendet werden.

Absolute Differenz

Die Konzentration der extremistischen Ideologie liegt zum Großteil auf der Behauptung der absoluten Differenz, der Unvereinbarkeit des Muslimseins in einer nichtmuslimischen Gesellschaft und der Verneinung des Zusammenlebens von „wahren Muslimen“ mit den „falschen Muslimen“ und Nichtmuslimen in dieser Gesellschaft.

Als weiteres Hindernis kommt in dieser Weltanschauung dann noch ein der Ideologie widersprechendes politisches und gesellschaftliches System dazu, welches man durch Wort und Tat ablehnen oder gar bekämpfen muss. Die Mehrheit der Muslime wird als fehlgeleitet betrachtet, und muslimische Organisationen oder Moscheevereine, die sich öffentlich explizit zu Demokratie, parlamentarischen Systemen oder zum Staat bekennen oder dazu aufrufen, vom aktiven und passivem Wahlrecht Gebrauch zu machen, werden als Abtrünnige betrachtet. Selbst jene, die sich nicht aktiv von diesem Staat losgesagt haben, gelten als fehlgeleitet.

In diesem Widerspruch befinden sich die Anhänger dieser Ideologie, welche teilweise auch ohne erwerbstätig zu sein die finanziellen Ressourcen des Staates in Anspruch nehmen, dessen Gesetze sie aktiv ablehnen (müssen) und den sie am Ende bekämpfen würden; genauso auch diejenigen, welche von den Möglichkeiten (beispielsweise in den Bereichen Schule, Ausbildung, Arbeitsmarkt, Sozialleistungen) in diesem von ihnen abgelehnten System profitieren konnten.

Fremdsein

Die Anhänger und Verfechter dieser Ideologie fordern dazu auf, ein „Fremder“ zu werden und sich von den „anderen“ Muslimen und Nichtmuslimen abzuwenden, da man die exklusive, wahre Gemeinschaft repräsentiere, welche sich von den Fehlgeleiteten unterscheiden müsse. Neben dieser ideologischen Begründung kommt die Behauptung hinzu, dass ein Zusammenleben mit den Menschen dieser Gesellschaft ausgeschlossen sei. Die IS-Propaganda fordert dazu auf, Europa zu verlassen, um sich Daesh anzuschließen; wer es nicht könne, solle Europas Gesellschaft bekämpfen. Diese ideologisch vorgefasste Sichtweise wird einerseits von persönlichen Ausgrenzungserfahrungen der unterschiedlichsten Art unterstützt, andererseits wird diese Geisteshaltung durch die Berichte von nationalen und internationalen Geschehnissen

in den Medien – welche natürlich nur einen Ausschnitt darstellen – als eine Bestätigung selektiv wahrgenommen. Diese einseitigen Darstellungen werden durch sogenannte „Echokammern“ auf Internetplattformen reproduziert, verstärkt und weiterverbreitet. Das Zusammengehen von Ideologie, persönlichen Entfremdungserfahrungen, dem Rückzug aus der Gesellschaft, außenpolitischen Konflikten und der Legitimation von Gewalt, sind eine Basis für dieses Phänomen.

Wie die Interviews mit den befragten Personen zeigten, gibt es eine Diskrepanz zwischen dem Sich-Wohlfühlen in der unmittelbaren näheren, persönlichen Umgebung oder dem Wohnort und der Überzeugung, dass Muslime in Österreich pauschal zurückgewiesen oder ungleich behandelt werden. Dieses Gefühl der Ablehnung innerhalb der österreichischen Gesellschaft steht wiederum der Tatsache gegenüber, dass ein Drittel der Befragten eine Hochschule oder eine höherbildende Schule besuchen konnte, teilweise aber auch eine Berufsausbildung abgeschlossen oder angefangen hat. Ein Teil musste diese wegen der Inhaftierung ab- beziehungsweise unterbrechen. Die Teilhabe und die strukturelle Integration waren also möglich.

Persönliche negative Erfahrungen (oder jene von Verwandten und Freunden) aufgrund der tatsächlichen oder zugeschriebenen Religionszugehörigkeit sind ein weiterer Faktor, der als Bestätigung für das Fremdsein empfunden wird.

Die mediale und im Internet stattfindende Reproduktion von Informationen, welche die Wahrnehmungen von Konflikten verstärken, bewirken, dass das zuvor vermittelte ideologische Weltbild als Bestätigung von Feindbildern empfunden werden kann.

Was kann getan werden?

Das Narrativ, „der/die Andere“ oder „der/die Fremde“ zu sein, teilweise auch vermittelt durch gesellschaftliche und politische Diskurse und persönliche Erlebnisse, könnte durch diverse Maßnahmen zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts eine Verbesserung möglich sein. So könnten die ideologisch begründete Selbstisolierung und die Narrative von extremistischen Ausgrenzungsideologien entlarvt werden.

Dies könnte dadurch ermöglicht werden, indem man die sehr unterschiedlich organisierten muslimischen Communities, und ganz konkret die offizielle Vertretung der *Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich* (IGGÖ), verstärkt unterstützt und animiert, ihre Mitglieder weiterhin präventiv in den Gemeinden vor einem gewaltlegitimierenden und extremistischen Missbrauch der Religion zu warnen und sie dagegen zu

wappnen, was bereits geschehen ist. Der islamische Religionsunterricht in der Schule und auch der in den Moscheegemeinden, die Aus- und Weiterbildung der islamischen Religionslehrer/innen und die Ausbildung von Theologen und Theologinnen an den Universitäten sollten, wie es auch vorgesehen ist, präventiv dazu beitragen.

Hilfreich wäre es zudem – was jedoch eine Angelegenheit der in religiösen Fragen autonom agierenden IGGÖ ist –, der Jugend in ihren Moscheegemeinden zu helfen und dialog- sowie gesellschaftsfeindliche Einstellungen, Literatur, Lehrmaterialien und entsprechende kursierende Internetvideos auszumachen, um sich kritisch damit auseinanderzusetzen. Auch hierfür gibt es bereits einige Beispiele: Dies sind Dialogprojekte mit nachhaltiger Wirkung, welche die Vereinbarkeit verschiedener Lebensweisen, Weltanschauungen, Religionen und religiösen Ausdrucksformen zum Inhalt haben – immer im Rahmen der geltenden Rechtsordnung und des gesellschaftlichen Konsenses. Sie alle sollten durch die IGGÖ weiterhin (verstärkt) unterstützt oder initiiert werden.

Das Gefühl der Aus- und Selbstaussgrenzung als Reaktion oder Aktion, ausgelöst durch verschiedene Faktoren und Gegenstand unterschiedlicher Studien, muss ernsthaft und kritisch von allen Seiten und auf unterschiedlichen Ebenen diskutiert werden.

Die positive Identifikation, nicht nur mit seiner nächsten Umgebung, sondern auch mit dem Staat Österreich und mit EU-Europa könnte durch pädagogische Maßnahmen, unterschiedliche Bildungsangebote sowie der Bewusstmachung der sozialen und politischen Sicherheiten, Freiheiten und Möglichkeiten vermittelt werden.

In den Bildungseinrichtungen des Staates, genauso aber auch in den Einrichtungen der Jugendarbeit oder der Moscheegemeinden, sollte der kritische Umgang mit diversen Medien, besonders aber des Internets, verstärkt thematisiert werden. Es sollten Kompetenzen erworben werden, um Inhalte, Bilder und publizierte Meinungen kritisch zu hinterfragen und auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu untersuchen.

Im Bereich der Präventionsarbeit mit gefährdeten Personen und der erweiterten Extremismusprävention sollten die Bereiche der Beratung, der Jugendarbeit, der Bewährungshilfe, der Seelsorge⁶⁶ und der Arbeit von Experten-NGO, wie DERAD, in Justizanstalten weiterhin aufrecht bleiben und genutzt werden.⁶⁷ Insbesondere müssen dringend Ausstiegsprogramme für Extremisten und Foreign Fighters konzipiert und umgesetzt werden.

Dort, wo diese Maßnahmen nicht greifen, muss die Gesellschaft durch die Exekutive geschützt werden. In Österreich wird derzeit an einer übergreifenden Vernetzung unterschiedlicher Akteure und Akteurinnen und Institutionen gearbeitet, welche unter anderem die Bewährungshilfe, die Jugendarbeit, die Beratungshotline und den Verein DERAD umfassen werden. Da die Sicherheit und der Schutz der Bevölkerung im Vordergrund stehen, muss das Innenministerium auch in Sachen Prävention final ein- und durchgreifen können.

⁶⁶ Der Sprecher der muslimischen Seelsorge hat eine Kooperation mit DERAD im justiziellen Kontext abgelehnt.

⁶⁷ DERAD hat seit 2016 in 21 Justizanstalten rund 1.500 Stunden abgeleistet. Nicht miteingerechnet sind Weiterbildungsmaßnahmen für die Justizwache, Exekutivbeamte und die Erstellung von schriftlichen Berichten.

5. Literaturverzeichnis

Monographien:

Al-Maqdisi, Shaikh Abu Muhammad: Dies ist unsere 'Aqida. Die islamischen Glaubensgrundsätze von Sheikh Abu Muhammad AlMaqdisi. o. Jahr. I.J.Ö & alhamdulillah.net. (o.A.)

Al-Afghani, Abu Hamzah (2010): Die Religion aller Propheten – Die Lossagung vom Taghut. (o.A.)

Beck-Gernsheim, Elisabeth (2004): Wir und die Anderen. Frankfurt a. M. Suhrkamp Verlag.

Brisard, Jean-Charles, Martinez, Damien (2005): Zarqawi. The New Face of al-Qaeda. Cambridge. Poli-ty Press.

Faradsch, Abdessalam (o. A.): Die unerfüllte Pflicht. (o.A.)

Gray, John (2004): Die Geburt al-Qaidas aus dem Geist der Moderne. München. Antje Kunstmann Verlag.

Ryan, Michael (2013): Decoding Al-Qaeda's Strategy: The Deep Battle Against America. New York. University Press Group Ltd.

Sageman, Marc (2008): Leaderless Jihad. Terror Networks in the Twenty-First Century. Philadelphia. University of Pennsylvania Press.

Sageman, Marc (2017): Misunderstanding Terrorism. Philadelphia. University of Pennsylvania Press.

Schmid, Alex P./Jongman, Albert J. (2005): Political Terrorism. A New Guide to Actors, Authors, Concepts, Data Bases, Theories, & Literature. Expanded and updated edition prepared under the auspices of the Center of International Affairs, Harvard University. Brunswick and London. Transaction Publishers.

Herausgeberschriften:

Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (2017): Verfassungsschutzbericht 2016. Bundesministerium für Inneres. Auch online: URL: http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Verfassungsschutz/Verfassungsschutzbericht_Jahr_2016.pdf (01.06.2017).

Diaw, M. A., Wege in die Radikalität – Die Ideologie und das Denken politisch und religiös motivierter Bewegungen. In: Rupp, Jasmina/Feichtinger, Walter (Hrsg.) (2016): Der Ruf des Dschihad. Theorie, Fallstudien und Wege aus der Radikalität. Schriften-

reihe der Landesverteidigungsakademie. Band 13. Republik Österreich, Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport. S. 53–79.

Kepel, Giles u. Milelli, Jean-Pierre (Hrsg.) (2005): Al-Qaida. Texte des Terrors. „Erklärung der Internationalen Islamischen Front für den Heiligen Krieg gegen die Juden und Kreuzfahrer“. München. Piper Verlag.

Kirchoff, Sabine (Hrsg.) (2015): Online-Kommunikation im Social Web. Mythen, Theorien und Praxisbeispiel. Opladen/Toronto. Barbara Budrich Verlag.

Webseiten:

Abu Talha al-Almani – “Ghurabah (die Fremden)”. URL: <https://maalamfilitariq.wordpress.com/2012/03/19/abu-talha-al-almani-ghurabah-die-fremden-nasheed/> (Zugriff: 01.02.2017).

Al-Ghuraba Media präsentiert die wichtige PDF: Die Niederschrift der Ansprache des geehrten Shaykh Abu Muhammad Al-Adnani, dem offiziellen Sprecher vom Staat des Islam im Irak und Shaam, mit dem Titel: „Der Anführer belügt seine Leute nicht!“ URL: <https://justpaste.it/e4zo> (Zugriff: 23.12.2016).

Archive.org: URL: <http://web.archive.org/web/20141218113802/http://tawheed.ws/> (Zugriff: 01.07.2015).

Bundeskanzleramt, RIS. Strafgesetzbuch § 278b, tagesaktuelle Fassung. URL: <https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10002296&Artikel=&Paragraf=278b&Anlage=&Uebergangsrecht>. (Zugriff: 19.02.2017).

Bundeskanzleramt, RIS. Strafgesetzbuch § 278c, tagesaktuelle Fassung. URL: <https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Dokumentnummer=NOR40033829> (Zugriff: 19.02.2017).

Bundeskanzleramt, RIS. Strafgesetzbuch § 278c. URL: <https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10002296&FassungVom=2016-06-26&Artikel=&Paragraf=282a&Anlage=&Uebergangsrecht=> (Zugriff: 19.02.2017).

Consolidated United Nations Security Council Sanctions List: IS alias ISIS alias Al-Qaida im Irak und Nusra Front. URL: <https://scsanctions.un.org/fop/fop?xml=htdocs/resources/xml/en/consolidated.xml&xslt=htdocs/resources/xsl/en/consolidated.xsl> (Zugriff: 01.01.2017).

Der Spiegel Online (26.09.2007): Wiener Propaganda-Zelle besuchte radikale Moschee URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/terrorpropaganda-wiener-propaganda-zelle-besuchte-radikale-moschee-a-507555.html> und Logbuch al-Qaida Osama Bin Ungläubig. URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/terrorpropaganda-wiener-propaganda-zelle-besuchte-radikale-moschee-a-507555.html> (Zugriff: 01.02.2017).

Die Welt (12.10.2014). Wiener Dschihad-Mädchen wollen zurück nach Hause URL: <https://www.welt.de/vermischtes/article133186089/Wiener-Dschihad-Maedchen-wollen-zurueck-nach-Hause.html> (Zugriff: 01.02.2017).

Die Zeit (21.06.2012): Salafismus: „Feindschaft und Hass für immer“, Die Zeit, Nr. 26/2012. URL: <http://www.zeit.de/2012/26/Salafisten> (Zugriff: 15.02.2017).

Die Zeit (11.05.2015): Was geschah genau zwischen dem 7. und 9. Januar 2015? Der Versuch einer ersten Rekonstruktion. URL: <http://www.zeit.de/feature/attentat-charlie-hebdo-rekonstruktion> (10.01.2017).

Die Zeit (14.11.2015): Paris: Was wir über die Anschläge wissen (über die Anschlagserie am 13.11.2015). URL: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2015-11/paris-ueberblick-anschlaege> (Zugriff: 31.01.2017).

Die Zeit (15.07.2016): Was wir über den Anschlag von Nizza wissen. URL: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-07/attentat-nizza-frankreich-anschlag-fakten-faq> (Zugriff: 10.01.2017).

Die Zeit (22.03.2017): Was wir wissen und was nicht (Anschlag auf den Flughafen und die Metro Brüssel am 22.03. 2016). URL: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2016-03/explosionen-bruessel-flughafen-zaventem-malbaek-metro> (Zugriff: 31.01.2017).

Die Zeit (30.07.2016): Terrorismus: Nicht ganz so einsame Wölfe (Saint-Étienne-du-Rouvray). <http://www.zeit.de/politik/ausland/2016-07/terrorismus-einsamer-wolf-anschlaege/seite-5> (Zugriff: 31.01.2017).

Die Zeit (26. 07.2016): Rouen: Frankreichs Präsident spricht von terroristischem Anschlag. URL: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2016-07/rouen-frankreich-geiselnahme-kirche-islamismus> (31.01.2017).

Die Zeit (19.12.2016): Der Anschlag auf den Weihnachtsmarkt (Berlin). URL: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-12/berlin-weihnachtsmarkt-kurfuerstendamm-gedaechtniskirche-attentat> (Zugriff: 31.01.2017).

Die Zeit (17.11.2016): Der Staat hat zu lange gezögert. URL: <http://www.zeit.de/politik/2016-11/salafismus-experte-die-wahre-religion-moussa-al-hassan-diaw> (Zugriff: 18.12.2016).

Global Terrorism Database: Terrorist Attacks, 2015, Concentration and Intensity. URL: http://apps.start.umd.edu/gtd/images/START_GlobalTerrorismDatabase_2015TerroristAttacksConcentrationIntensityMap.jpg (Zugriff: 01.02.2017).

Global Terrorism Database (02.12.2015): Victims Of Terrorist Attacks In Western Europe. Infographik Statista. <https://www.statista.com/chart/4093/people-killed-by-terrorist-attacks-in-western-europe-since-1970/> (10.02.2017).

Institute for Economics and Peace: Terrorism Index 2016: Measuring and Understanding The Impact of Terrorism, S. 5. URL: <http://economicsandpeace.org/wp-content/uploads/2016/11/Global-Terrorism-Index-2016.2.pdf> (Zugriff: 01.02.2017).

Mathias Brandt (29.07.2016): Zwischen RAF und IS - Terrorattacken in Westeuropa zwischen 1970-2015, in Statista.de. <https://de.statista.com/infografik/5378/terrorattacken-in-westeuropa/> (Zugriff: 10.02.2017).

Internet-Videos:

Abu Muhammad al-Maqdisi: They have distorted the Jihadi Movement. Upload 12.02.2015. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=fPBgEW5xXVU>. (Zugriff: 03.07.2016).